

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

182 (8.8.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußfunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle
20 S, auswärts 25 S, Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöppin; für die Redaktion verantwortlich: Ber-
mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag
der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Annahme aller Steuer-Gesetze

Alle Erleichterungs-Anträge der Sozialdemokratie taktlächelnd abgelehnt

Der Reichstag hat gestern die gesamten Steuer-Gesetze in dritter Lesung endgültig angenommen. Wie aus dem Bericht ersichtlich ist, wurden sämtliche Anträge der Linken wieder abgelehnt und die weit über das notwendige Maß hinausgehende Belastung des ein-
zelnen Steuerzahlers und der gesamten Wirt-
schaft wird also in der unsozialen Form Gesetz,
über welche sich die Mehrheitsparteien hinter verschloss-
nen Türen geeinigt haben.

Die Sozialdemokratie hat mit allen Mitteln gegen dieses Unrecht, das schwere Folge haben wird, ange-
kämpft; doch umsonst. Man hat über die schon seit lan-
gem abgetarnte Sache einfach abgestimmt. So wird
es voraussichtlich auch mit der Zollvorlage gehen.
Die Zollvorlage, die heute in zweiter Lesung vor den
Reichstag kommt, wird von der selben Mehrheit an-
genommen werden, welche die verhängnisvolle Politik
des Reichsfinanzministers ermöglicht, für den
inneren Verwaltungsbedarf von Reich, Ländern und Ge-
meinden mehr als doppelt so viel anzunehmen, als
das reiche Deutschland vor dem Kriege aufbrachte.
Was aus einer solchen Politik werden soll, ist nicht
abzusehen.

Sitzungsbericht

Zunächst wird gegen die Stimmen der Kommunisten be-
schlossen, die Gesamtdesize für die Steuerordnungen für jede
Fraktion auf drei Stunden zu konfingentieren. Hierauf tritt
das Haus in die Beratung der Steuer-Gesetze ein.

Reichsfinanzminister von Schlieffen

führt aus: Wir stehen vor der abschließenden Beratung der
Steuerreform eines Gesetzeswertes, das soll alle Ge-
biete unseres Steuerrechts sachlich neu ordnen und gleichzeitig
das Verhältnis von Reich, Ländern und Gemeinden zu den
neuen Steuerquellen des Reiches angemessen regeln soll. Ge-
wollt werden viele unter ihnen die wirtschaftlichen und sozial-
politischen Wünsche, mit denen Sie an die Arbeit herange-
gangen sind, nicht voll erfüllt werden. Sie fühlen deshalb die
schwere Last der Verantwortung. Wenn man aber einmal
das ganze Werk als ein untrennbares Ganzes betrachtet, dann
müßte man ihm doch eines unabweisbar zuerkennen: Der Abbau
einer wirtschaftlich schädlichen aus der Not schwerer Zeit her-
ausgegangenen Besteuerung und die Rückkehr von einem Steuer-
system das vor Einrisen in die Substanz nicht zurückgehen
konnte zu einem normalen Steuerwesen. Das bedeutet: Im
Verlaufe des Möglichen die Wiederaufrichtung des Grund-
gesetzes, daß die Steuerleistung sich nach dem wirklichen Ertrag
der Wirtschaft und nicht nach der Leistungsfähigkeit richten soll.
Bei dem Reformwerk handelt es sich um Grundfragen, nicht
bloß um neue Steuerlasten dem deutschen Volk aufzulegen.
Es handelt sich um Umformung und zum Teil um Senkung
der Steuerlasten, die während der Inflationszeit und der Zeit
der Stabilisierung und Wiederherstellung der Währungs ge-
recht werden mußten. In dem Bestreben, hier das Mögliche
zu tun, liegt die Gewähr der Finanzpolitik die Verantwortung
für das Weiterleben eines 60-Millionen-Volkes bestimmt, eine
Verantwortung, die es uns nicht gestattet, bei der Gestaltung
des Steuerwesens nur an ein kurzes Jahr zu denken. Das
Steuerwesen muß so fest gefügt sein und so entwicklungs-
fähig sein, daß es auch in den kommenden Jahren schwerer Lasten
nicht verfaßt.

Mit dem Wiederaufbau unseres Steuerwesens sind ent-
scheidende Fragen der allgemeinen Finanzpolitik eng verknüpft.
Beherrschend ist hier die Frage des Finanzausgleichs. Zwei
leitende Gesichtspunkte mußten hier für die Reichsregierung
maßgebend sein. Erstens mußte, wenn irgend möglich, die
Lösung so gestaltet werden, daß auch hier das Zustandekom-
men des Gesetzes im Reichstag einen friedlichen Ausgleich mit
den Ländern bedeutet. Der zweite Grundgedanke aber verlangt
die Lebensnotwendigkeiten des Reiches in einer Weise zu
decken, die es gestattet, auch den schweren kommenden Jah-
ren mit dem Bewußtsein entgegenzutreten, daß nichts unter-
lassen worden ist, um hier pflichtgemäß vorzubereiten. Dieser
letzte und entscheidende Gesichtspunkt verleiht es mir, an der
Zustandsetzung der Ueberweisungsteuer irgend etwas zu än-
dern. Nach dem Wege, der jetzt gefunden ist, soll die Garantie-
pflicht des Reiches somit eine Garantie für die Umsatzsteuer,
als auch eine solche für die Gesamtsummen umfassen. Die
Reichsregierung glaubt, mit diesen erneuten Entgegenkommen
beweisen zu haben, wie sehr es ihr am Herzen liegt, mit die-
sen großen Fragen der Gesamtwirtschaft des Reiches, der Län-
der und Gemeinden auch in Zukunft auf einem freundschaft-
lichen Boden zu stehen, und den Bedürfnissen der Länder bis
an die Grenze des Möglichen entgegenzukommen.

Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß jetzt die Lö-
sung der großen Frage, wie sie in dem Kompromißantrag vor-
liegt, von den Ländern angenommen wird und daß durch die-
sen letzten Schritt das Entgegenkommen des Reiches alle zu
der einseitigen Linie zurückfinden. Wenn durch die ange-
regte Arbeit dieses hohen Hauses das Reformgesetz ange-
nommen wird, dann gehört allen denen Dank, die trotz der
Scheitler das Zustandekommen ermöglicht haben. Ueber allen

Bedenken wird immer der große Gedanke stehen, ernste Arbeit
am Wiederaufbau des Vaterlandes zu leisten. (Beifall)
Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Dr. Herz (Soz.):

Wir leben in dieser Steuerreform nicht das Ergebnis sach-
licher Notwendigkeit, sondern parteipolitischer Bereinarana.
Ingeheim dessen ist bei meinen Freunden die Frage aufge-
taucht, ob es überhaupt noch einen Zweck hat, in dritter
Lesung zu sprechen. Die Vereinbarungen über die Steuer- und
Zollvorlage haben das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen. Die
Einkauf der Regierungsparteien wäre nicht erfolgt, wenn
die Öffentlichkeit erfahren hätte, welcher Kaufpreis für die
Zölle gezahlt ist. (Beif.-Rufe rechts.) Wir haben uns gleich-
wohl entschlossen, einen Teil unserer Anträge in dritter Lesung
wieder einzubringen. Die Steuerordnungen haben in zweiter
Lesung wesentlich ihren Charakter behalten. Auch wir erken-
nen die Notwendigkeit an, den Etat zu stabilisieren; aber was
die Steuerordnungen fordern, geht wesentlich über das hinaus,
was zur Stabilisierung des Etats nötig ist. Das Ergebnis
aus der Einkommen-, besonders der Lohnsteuer, aus den Ver-
brauchssteuern und Zöllen wird unterschätzt, das aus Körper-
schafts- und Vermögenssteuern überschätzt. Das sind die bei-
den Grundfehler der Vorlage. Die Steuern aus Verbrauch
und die Zölle bringen nach der Schätzung des Ministers 584
Millionen (Hört, hört! links). In Wirklichkeit liegt die Sache
noch unangünstiger, weil die Zahlen des Ministers absichtlich
kriviert worden sind. Ich halte darum aufrecht, was ich in
erster Lesung sagte:

Kein Land der Welt hat eine so unsoziale Steuererhebung
wie Deutschland.

Verbrauch und Arbeitseinkommen haben bei uns die höchsten
Raten zu tragen. Nicht der Reichtum wird in Deutschland
besteuert, sondern die Armut. Der Lohnsteuerpflichtige zahlt
durchschnittlich eine Steuer von 83, der übrige Steuerpflichtige
nur eine von 71 Mark im Jahre. Das habe ich schon in der
zweiten Lesung ausgeführt, bin aber von der Reichsregierung
ohne Antwort geblieben. Diese Zahlen will ich jetzt durch eine
andere Art der Berechnung unterstreichen. Die Dresdener Bank
hat in ihrem letzten Bericht das deutsche Volkseinkommen auf
44 Milliarden besetzt, eine Schätzung, die sich im wesentlichen
mit den Angaben des Reichsfinanzministeriums deckt. Wenn
ich annehme, daß von diesen 44 Milliarden auf das Arbeits-
einkommen 30 Milliarden und auf das sonstige Einkommen nur
14 Milliarden entfallen, dann komme ich zu folgenden Schlüs-
sfolgerungen: 30 Milliarden Arbeitseinkommen sollen nach den
in niedrigen Berechnungen des Reichsfinanzministeriums einen
Steuerertrag von 1300 Millionen Mark erbringen. Das sind
4,3 Prozent des Gesamteinkommens. Die 14 Milliarden son-
stiges Volkseinkommen aber tragen durch die Einkommensteuer
nur eine Last von 400 Millionen, d. h. nur 2,8 Prozent (Hört,
hört! links), also nur etwa zwei Drittel des Aufkommens, das
Lohn- und Gehaltsempfänger durch das Arbeitseinkommen
beitragen. Ich sehe in einer solchen Gestaltung der Steuer-
gesetze nicht einen Zufall, sondern die bewusste Absicht, den
Großbesitz, obwohl er sich viele Jahre hindurch allen öffent-
lichen Lasten entzogen und dadurch das schwerste Unglück über
das ganze deutsche Volk heraufbeschworen hat, noch weiter zu
bevorzugen. Die Kubindustriellen haben Milliarden-Gewinne
erhalten, ebenso die Landwirtschaft. In demselben Augenblick,
wo der Finanzminister die Ermäßigung der Umsatzsteuer be-
kämpft, hat er ein

Abkommen unterschrieben, das der Großlandwirtschaft ein
Geschenk von 75,6 Millionen macht.

Aus Reichsmitteln sollen durch die Reichsbank der neuen Ren-
tenbankkreditanstalt 75,6 Millionen entzogen den gesetzlichen
Abmachungen gezahlt werden. Davon ist dem Parlament
nichts mitgeteilt worden. In derselben Zeit, in der der Mi-
nister erklärt, das Reich habe kein Geld, die Notlage der Be-
amten zu beheben, die Umsatzsteuer weiter zu senken oder auf
die bedrücktesten Verbrauchssteuern zu verzichten, in derselben
Zeit hat dieser Minister der Großlandwirtschaft ein neues Ge-
schenk von 75,6 Millionen Mark gemacht durch Ueberweisung
dieser Summe an die landwirtschaftliche Rentenbank, ohne daß
das Reich dazu verpflichtet gewesen wäre. (Hört, hört! links.)

Auch das ist wieder hinter dem Rücken des Reichstages
geschehen.

Ich teile die Meinung eines hervorragenden Finanzschrif-
tellers: Wenn das Reich wenig Geld hat, entsteht Inflation;
hat es zu viel Geld, entsteht Korruption. In den entscheidenden
Steuerfragen wäre es möglich gewesen durch Zusammen-
wirken des Zentrums mit der Linken eine Wendung herbei-
zuführen. Das Zentrum ist aber durch das unglückselige Zoll-
bündnis gebunden; darum ist die Wendung nicht erfolgt. Da-
bei sind auch im Zentrum Stimmen laut geworden, die für die
Belastung des Arbeiters durch die Zölle eine Entlastung bei

den Steuern fordern. Der Redner stützt Stellen aus einem
Artikel des Abgeordneten Adam Röder. Ist von diesen For-
derungen der christlichen Gewerkschaften, so fährt der Redner
fort, etwas in den Steuer-Gesetzen erfüllt?

Die Forderungen der christlichen Gewerkschaften, u. a. das
Verlangen der Befreiung der Lebensmittel von der Um-
satzsteuer, sind unberücksichtigt geblieben.

Genau dieselben Forderungen, wie sie die Eingabe der christ-
lichen Gewerkschaften vom März enthielt, stellen wir Sozial-
demokraten, insbesondere fordern auch wir eine Inflations-
steuer und sind gegen die Erhöhung der Mieten. Wir befinden
uns also in voller Uebereinstimmung mit den proletarischen
Anhängern des Zentrums. Sie aber (zum Zentrum): haben
nichts von diesen Forderungen durchgesetzt. Leider ist der Ab-
geordnete Zoos nicht anwesend, den ich sonst persönlich des-
wegen interpelliert hätte. Das Zentrum hat seine bei dem
Regierungsantritt erklärte Reserve gegenüber dem Rechtsblock
aufgegeben und jetzt tritt ein neues Zentrumsmittglied in die
Regierung ein. Wir beantragen jetzt noch eine bessere Berück-
sichtigung des Familienstandes bei der Lohnsteuer und eine
Beschränkung der Miete auf 100 Prozent. Diese Steuerreform
wird die Produktion der deutschen Wirtschaft und die Konkur-
renz auf dem Weltmarkt gewaltig erschweren. Die drohende
Massenarbeitslosigkeit und die Teuerung sind planmäßige Wir-
kungen einer Wirtschaftspolitik, die nicht den Schutz des Men-
schen, sondern des Profits will. Die Eingabe der Gewerkschaf-
ten setzt den Ernst der Lage. Die Vorberschaft des Groß-
kapitals soll wiederhergestellt werden. Die Massen werden
nicht begreifen, daß die Erklärung des Kabinetts Luther-
Stresemann, man könne die Wirtschaftspolitik nicht ohne die
Sozialdemokratie machen, nur die Verschleierung des Willens
war, sie gegen die deutsche Arbeiterschaft zu machen. Die Lasten
des Dawesausgleichs soll das Volk tragen, die Gewinne beans-
sprucht die Bourgeoisie. Doch wer Wind läßt, wird Sturm enten.
(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Fischer-Röhn (Dem.) vermischt noch immer eine
klare Antwort des Ministers auf seine früheren Ausführungen,
in denen er zahlenmäßig die Unsicherheit der Berechnungen
des Finanzministeriums nachgewiesen habe. Die Steuerfälle
dürfte nicht die Funktionen von Zentrumsparlamenten erfüllen.
Wenn durch die letzte Steuerpolitik die jetzigen Lasten gestül-
tet werden, der Wirtschaft aber das Kapital weit über den
Staatsbedarf entzogen werde, so sehe dieser Vorkurs einer von
den Regierungsparteien so laut bekämpften Sozialisierung
außerordentlich ähnlich. (Sehr richtig bei den Dem.) Staat
und Wirtschaft erfordern abetierlich eine möglichst sofortige
Abkehr von dieser Politik. Die demokratische Fraktion hält
es angesichts der ablehnenden Saitungen der Regierungspar-
teien für überflüssig, neue Anträge einzubringen. Sie lehnt
die Vorlagen ab. Wir tun das aus rein sachlichen Gründen,
denn wir sind auch in der Opposition voll durchdrungen von
der Pflicht, an der gesunden Gestaltung unseres Staats und
Volkseinkommens positiv mitzuarbeiten. (Beifall bei den Dem.)

Abg. Koenen (Komm.) gibt zu, daß die Regierung mit
ihren Vorlagen das Ziel erreicht habe, die Wirtschaft steuer-
lich zu entlasten. Daß sie aber auf Kosten der Arbeitnehmer
geschehen. Gewisse Industriezweige seien allerdings dem Aus-
lande gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig. Von einer Not
der Großagrarier und des Bankkapitals könne man aber nicht
sprechen. Die Kleinbauern bedürften dagegen einer Besserung
ihrer Lage.

Reichsfinanzminister Dr. von Schlieffen wendet sich gegen
einige Ausführungen des Abg. Fischer. Es sei nicht nötig, jetzt
einen langen Streit um Zahlen zu beginnen. Die Forderung
des Abg. Fischer mit den Ueberhöhen des letzten Jahres die
kommenden Ausgaben zu decken, sei aber das Gegenteil einer
vorsichtigen Finanzpolitik. Die Finanzpolitik der Länder
könne da anders vorgehen, als die des Reiches. Der Minister
betonte, er bemühe sich nicht nur, die Einnahmen zu erhöhen,
sondern auch die Ausgaben zu vermindern. Das werde ihm
aber leider durch die Forderungen der Parteien von Rechts
und Links sehr erschwert. Die Wirtschaft ist nach unserer Mei-
nung in der Lage, die ihr auferlegten Lasten zu tragen. Wenn
sie das auch nur mit Mühe und Sorge könne, so hätten wir
doch einmal einen verlorenen Krieg und die Inflationszeit
hinter uns, deren Spuren noch nicht überwunden sind. Ich bin
durchaus damit einverstanden, daß der Etat erst in einigen Mo-
naten verabschiedet wird. Freigt sich dann, daß neue erhebliche
Ueberhöhen da sind, so sind wir durchaus bereit, eine weitere
Milderung der Steuern vorzubereiten. Den Vorwurf einer
Verletzung des Budgetrechts muß ich zurückweisen. Wir haben
für alle besonderen Ausgaben die Ermächtigung des Hans-
haltsausschusses nachgesucht und erhalten.

Der Minister wendet sich schließlich unter dem Beifall der
Mehrheit gegen eine demokratische Entschließung auf Ein-
setzung einer Enquetekommission zur Prüfung des Verhältnisses
zwischen Steuerleistung und Steuerkraft der Wirtschaft.

Staatssekretär Fischer sucht in längeren finanziellen
Ausführungen nachzuweisen, daß die Vereinbarung zwischen
Reich, Reichsbank und Rentenbank als eine Art Geschenk an die
Rentenbank zu betrachten sei. Diese Vereinbarung sei auch
keine Verletzung des Haushaltsrechtes des Reichstages, sondern
entspreche durchaus dem Liquidationsgesetz. (Widerspruch bei
den Sozialdemokraten.)

Abg. Geiffert (Völk.): Da die Regierungsparteien alle Verbesserungsanträge, auch die vernünftigsten, rücksichtslos ablehnen, halten wir es für zwecklos, zur dritten Beratung noch viel zu debattieren. Wir werden uns deshalb auf eine kurze Entschliessung beschränken. In der Entschliessung wird ausgesprochen, dass die Steuerentwürfe sei unannehmbar, weil sie bei den Umjatz und bei den Verbrauchssteuern nicht den Abbau bringen, der angesichts der bevorstehenden Zollvorlage dringend erforderlich ist, wenn sie nicht die Lebenshaltung des einfachen Mannes in unerträglicher Weise verunsichern sollte. Die Einkommensteuer sei eine besonders unbillige Steuer. Sie sei außerdem verfassungswidrig und bedürfe zu ihrer Annahme einer Zweidrittelmehrheit.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) weist zunächst einige Anariffe der Abg. Dr. Fischer und Koenen zurück, und wendet sich dann besonders eingehend gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Herz und sagt dazu, wir haben uns sehr zurückgehalten, mit Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung. Wenn Sie auf die zukünftigen Verhältnisse bei Ihrer Polemik gegen uns so wenig Rücksicht nehmen, dann werden Sie eines Tages Ihre Konsequenzen sieben müssen. (Weiterleitet rechts und bei den Kommunisten.) Sie scheinen andernfalls die Tragweite dieser Ereignisse zu unterschätzen, wie wir von außen in Ihrer Fraktion beobachten konnten. (Abg. Dr. Breitfeld: Was denn, heraus mit der Sprache.) Der Wille zur Verständigung mit der Linken war während der Verhandlung. (Abg. Breitfeld: Wohl beim Zolltarif?) Dieser Verständigungswille hat bei verschiedenen Beschüssen auch Früchte getragen. Wir haben uns immer bemüht, auch die Linke wieder zur Verantwortung mit heranzuziehen. Wenn ich aber an die Möglichkeit denke, das das Zentrum mit Herrn Dr. Fischer und mit der Sozialdemokratie allein die Steuern machen sollte, so überläuft mich ein Grausen. Es ist auch vergebliche Liebesmüh, wenn die Sozialdemokraten vorziehen, die christlichen Arbeiter vom Zentrum abzuschieben. Wer darauf rechnet, verkennt den tiefen Gegensatz, in dem die Psyche des christlichen Arbeiters zur sozialdemokratischen Auffassung steht. (Beifall im Zentrum.) Vielleicht ist Abg. Dr. Herz gezwungen gewesen, in diesem Augenblick mit Rücksicht auf gewisse Strömungen in seiner Partei so scharfe Angriffe gegen das Zentrum zu richten. (Gesächter bei den Sos.) Sonst wäre es nicht verständlich, wie er gerade heute so heftige persönliche Anariffe gegen Zentrumsführer richten konnte, obwohl gerade heute in der „Germania“ eine Erklärung veröffentlicht ist, aus der sich die Unrichtigkeit der Behauptung ergibt, daß der Abg. von Guenzburg zur Bekämpfung des Ministeriums der besetzten Gebiete bestimmt sei. Wir halten an unserer alten Grundlinie fest, daß alle großen Parteien die Möglichkeit haben sollen, an der Regierungsgewalt teilzunehmen. Wir sind nach wie vor jederzeit bereit, Anregungen und Mitarbeit, von welcher Seite sie auch kommen, bei den einzelnen Gesetzen dankbar anzunehmen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Herz (Sos.) bestritt unter Berufung auf das Stenogramm seiner Rede, daß er dem Zentrum vorgeworfen habe, es hätte seine Grundzüge irgend einem Ministerposten verkauft. Er habe dem Zentrum nur die Gefahr zeigen wollen, die aus der Unmöglichkeit seiner Haltung mit der der Deutschnationalen erwachsen könnte. Der Redner weist dann die Vermutung als ganz abwegig zurück, daß sein Anariff gegen das Zentrum ihm gegen seinen Willen aufgeschwungen worden sei. Auch Dr. Brüning habe nicht widerlegen können, daß die meisten sozialdemokratischen Anträge mit den Forderungen der christlichen Gewerkschaften übereinstimmen.

Der Redner wendet sich dann gegen Staatssekretär Fischer. Das Abkommen mit der Rentenbank sei eine offensichtliche Verletzung des Liquidationsgesetzes. Die Sozialdemokratie beantrage daraufhin, den Haushaltsausschuß mit einer Nachprüfung der Frage zu beauftragen, in welcher Weise das Liquidationsgesetz vom Reichsfinanzministerium durchgeführt worden ist. (Beifall bei den Sos.)

Abg. Koenen (K.) bezeichnet die Auseinandersetzung zwischen Dr. Brüning und Dr. Herz als das wirkliche Ende des Volksbunds zwischen der Linken und dem Zentrum. Zentrum und Sozialdemokraten hätten in gleicher Weise die Arbeiterschaft verraten. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Es folgt die Einzelberatung.
Bei der Einkommensteuer wird auf Antrag des Abgeordn. Herold (Bayerische Volkspartei) der Steuerzeitliche Veräußerungsgewinn bei Gewerbebetrieben von 25 000 auf 10 000 M. herabgesetzt.

Auf Anträge der Abg. Frau Dr. Behm (DN.) wird mit Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten der Finanzminister ermächtigt, Bestimmungen darüber zu treffen, inwieweit bei den Deimarbeitern, deren Arbeitslohn die Freiarzenei übersteigt, der Steuerabzug vom Arbeitslohn zu unterbleiben hat.

Abgelehnt werden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Veränderung der Steuerart und Erhöhung der Steuerarten Abzüge.

In der Schlusseinstimmung wird das Einkommensteuergesetz in dritter Lesung gegen Sozialdemokratie, Kommunisten und Demokraten angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Körperschaftsteuergesetzes.

Abg. Neubauer (Komm.) bekämpft die Vorlage und greift besonders das Zentrum wegen seiner Steuerpolitik an.

Ohne weitere Debatte wird das Körperschaftsteuergesetz nach den Beschüssen der zweiten Lesung angenommen, ebenso die Vermögens- und Erbschaftsteuer und das Reichsbewertungsgesetz.

Nach der namentlichen Abstimmung über das Reichsbewertungsgesetz, das mit 361 gegen 56 Stimmen in namentlicher Abstimmung beschlossen wird, stellt Reichspräsident Brauns fest, daß dieses Gesetz mit der für verfassungswidrige Gesetze notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen sei.

Es folgt dann die dritte Beratung des Gesetzes zur Veränderung der Einkommensteuer und des Verfahrens.

Abg. Peine (Sos.) richtet gegen die Zentrumspartei und die Parteien der Rechten den Vorwurf, sie hätten in schroffem Widerspruch zu ihren Wahlversprechungen die Linke in ihrem Kampf um die weitere Herabsetzung der Umjatzsteuer im Stich gelassen.

Abg. Dr. Korff (K.) lehnt gleichfalls die Umjatzsteuer ab und bezeichnet als den wahren Vater der Steuerentwürfe den Reichsanwalt Dr. Luther. Von den Regierungsparteien wird die Regierung in einer Entschliessung erklärt, erneut die Frage zu prüfen, ob die Handelsvertreter und Agenten nicht von der Umjatzsteuer befreit oder entlastet werden könnten.

Abg. Wedauf (Dem.) bezeichnet diese Entschliessung als den Versuch einer Täuschung der Öffentlichkeit. Wenn die Regierungsparteien es ernst meinen, so müssten sie für den Antrag auf Umjatzsteuerbefreiung stimmen.

Abg. Könen (K.) fragt an, ob es richtig sei, daß 40 Proz. der Umjatzsteuer hinterzogen werden.
Staatssekretär Dr. Poppi meint, es handle sich bei dieser Zahl um eine jeder tatsächlichen Grundlage entbehrenden Legende.

Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Befreiung der Lebensmittel von der Umjatzsteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 156 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Umjatzsteuer von 1% auf 1/2 Prozent. Darnach bleibt es bei dem Satz von 1% Prozent.

Die Entschliessung der Regierungsparteien über die Handelsvertreter und Agenten wird angenommen. Im übrigen wird die Umjatzsteuer nach den Beschüssen der zweiten Lesung angenommen. (1/2 Prozent für die Umjatzsteuer und 7/2 Proz. für die Zusatzsteuer.) Ebenso wie die übrigen Vorlagen zu den Einkommensteuern und zum Verfahren. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und Wölkchen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Abg. Simon-Schwaben (Sos.) wendet sich nochmals gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.
Abg. Schred (Sos.) bemängelt die durch die Regierungsparteien getroffene Regelung für die durch die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer brotlos werdenden Tagelöhner, die absolut unzureichend seien.

Abg. Meyer-Franke (K.) lehnt die Bier- und Tabaksteuer ab.

Abg. Vans (Ban. Vp.) gibt namens der bayerischen Abgeordneten der Regierungsparteien, unter denen sich auch der Abg. Kirps (DN.) befindet, eine Erklärung ab, daß diese Abgeordneten der Erhöhung der Biersteuer nur unter Vorbehalt zustimmen könnten. Damit schließt die Aussprache.

In der Abstimmung werden die Änderungsanträge der Opposition abgelehnt. Mit einer ungesetlichen Veränderung wird die Vorlage auf Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer nach den Beschüssen zweiter Lesung angenommen und zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und Wölkchen.

Gegen eine neu eingebrachte Entschliessung der Wölkchen, die die Reichsregierung ersuchen will, die Einfuhr von Pilsener Bier aus der Tschechoslowakei zu verbieten, wendet sich Ministerialdirektor Ernst. Mit der Tschechoslowakei befänden sich keine Handelsbeziehungen. — Die Entschliessung wird abgelehnt.

Das Haus wendet sich dann der dritten Beratung der Verbrauchssteuern zu.

Auch diese Vorlage wird unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge der Opposition nach den Beschüssen der zweiten Lesung gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Annahme findet der Antrag des Zentrums zur Gründung eines Tabakforschungsanstalts in Karlsruhe, ebenso der auf Einsetzung eines Ausschusses zur Kontrolle der Branntweinmonopolverwaltung. Ohne Debatte wird dann in dritter Beratung das Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden angenommen.

Bei der dritten Beratung des Finanzausgleichs begrüßt Abg. Keil (Sos.) die Zustimmung des Reichsfinanzministers zu der Forderung der Rechten. Der Redner erklärt sich für seine Fraktion nummehr mit dem Finanzausgleich einverstanden. Die Gesamtvorlage des Finanzausgleichsgesetzes würden die Sozialdemokraten aber ablehnen, weil in dieser Vorlage auch die ungetragene Hauszinssteuer enthalten sei.

Abg. Lipinski (Sos.) bekämpft nochmals die Hauszinssteuer, ebenso die Abg. Frau Krenze (K.).

Abg. Reich (Ban. Vp.) gibt folgende Erklärung ab: Die Bayerische Volkspartei hält an den Grundbüssen fest, daß der kulturelle, wirtschaftliche und politische Wiederaufbau des deutschen Volkswesens und Staatswesens auf föderalistischer Grundlage erfolgen müsse. Ohne ein bestimmtes Maß von eigener Finanzhoheit ist auf die Dauer weder eigenes staatliches Leben zum Besten der Gesamtheit des deutschen Volkes noch eigene staatliche Verantwortung gegenüber dem Reich möglich. Diesem grundsätzlichen Standpunkt wird die vorläufige Regelung des Finanzausgleichs trotz mancher Verbesserungen gegenüber der ursprünglichen Vorlage nicht gerecht; sie bedeutet vielmehr eine Abkehr von der seinerzeit vom Reichsfinanzminister bei der Begründung der dritten Steuerreform niedergelegten Finanzpolitik. Wenn wir der Neuregelung trotzdem zustimmen, (große Bewegung, Unruhe und Geschrei links), so tun wir das nur, weil wir darin einen durch die Notwendigkeit der Wiederherstellung einer geordneten Finanzwirtschaft und Rücksichtnahme auf die Aufrechterhaltung unserer neuen Währungsbedingungen zwischenzeitlich erlitten, dessen Geltungsdauer auf verhältnismäßig kurze Zeit berechnet ist. Neben dem Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Reich sind wir aber auch getragen von der Erwartung, daß der im Jahre 1926 notwendig werdenden endgültigen Befestigung des Finanzausgleichs unserer grundsätzlichen Einstellung in vollem Umfange Rechnung getragen wird.

Abg. Dr. Fehr (W.Ba.) schließt sich für den Bayerischen Bauernbund und der Deutsch-Hannoverschen Partei dieser Erklärung an, ebenso Abg. Bachmann für die deutschnationale Volkspartei.

Damit schließt die Aussprache. Angenommen wird ein Antrag der Regierungsparteien: Aus den für den Wohnungsbau zu verwendenden Teil der Steuer können die Länderdarlehen an unbedeutende kinderreiche Familien und an Schwerkrankenbesitzer insbesondere auch an Kriegsblinde bis zur vollen Höhe der Kaufkosten gewährt werden.

In namentlicher Abstimmung wird die Hauszinssteuer mit 225 gegen 173 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Die Gesamtvorlage wird dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und Wölkchen angenommen.

Damit ist die dritte Beratung der Steuerentwürfe beendet. Nach 10 Uhr verläßt sich das Haus auf Samstag 10 Uhr vormittags. Weiterberatung der Zollvorlage.

Herabsetzung der Umjatzsteuer auf 1 Prozent ab 1. Oktober. Die Verhandlungen der Regierung mit den Regierungsparteien zu der Frage der Umjatzsteuer haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen hört, zu einem Kompromiß geführt, nachdem die Umjatzsteuer ab 1. Oktober 1925 allgemein auf 1 Proz. herabgesetzt wird. Obwohl erst heute bei der dritten Lesung der Steuerentwürfe unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags auf Ermäßigung der Umjatzsteuer die Umjatzsteuer auf 1,25 Prozent festgesetzt wurde, wird von den Regierungsparteien die Erhöhung auf 1 Prozent in Form eines Initiativ-Antrages eingebracht. Dieser Antrag soll jedoch erst nach Erlebung der Zollvorlage zur Verhandlung kommen.

Zur Zollvorlage

Der letzte Appell der Gewerkschaften und die Reichspress

Der letzte Appell, den die Gewerkschaften am Mittwoch in der Zollangelegenheit an die Reichsregierung gerichtet haben, hat in der Reichspress eine Würdigung gefunden, wie sie eben der Geistesverfassung der Zollfreunde entspricht. Bei allen Dingen werden die von den Gewerkschaften getroffenen Feststellungen bestritten, daß der geplante Zoll für eine fünfköpfige Familie eine Mehrbelastung von jährliche 150 Goldmark ergibt. Die Feststellungen der Gewerkschaften können sich selbstverständlich heute, wo die Fälle noch nicht eingeleitet sind und sich deshalb nicht ausgewirkt haben, nur auf Schätzungen stützen. U. E. bleiben aber die Schätzungen hinter der kommenden Neubelastung bedeutend zurück. Wir erinnern nur an die Gleichpreissteigerung, wofür der drohende Zoll in erster Linie verantwortlich zu machen ist. Hier sah der Zoll eine Belastung von 9 M. pro Doppelpfennig vor, während wir jetzt schon Steigerungen von 18 bis zu 24 M. erlebt haben. Nehliches gilt für andere Waren. Ohne Zweifel wird sich diese Erhöhung nach Annahme der Zollvorlage auf allen Gebieten wiederholen. Die Belastung wird in Wirklichkeit viel höher werden als die Berechnungen feststellen haben.

Die Zollfreunde sind so vorsichtig gewesen, während der Beratungen der Zollvorlage in den Reichstagsausschüssen und in der Getreide-Enquete die Feststellungen der Gewerkschaften nicht anzuerkennen. Diesen Denkerdienst überlassen sie ihrer Presse, die es fertig bringt, den von größter Sorge diffizienten Appell der Gewerkschaften „den üblichen sozialistischen Rummel“ zu nennen, „der von Leuten inszeniert werde, die sich als Neberregierung etablieren“ wollen. Das wird ausgerechnet von den deutschen Fällern gesagt, die mit der gegenwärtigen Regierung nach Belieben umspringen und ihre Wünsche selbstlos durchsetzen. Was aber dieser „sozialistische Rummel“ auf sich hat, das muß die Zukunft lehren. In Deutschland steigen Lebenshaltungs- und Gebührensosten, während die entsprechenden Indizes in den Konkurrenzländern Deutschlands fallen. Diese durch die Zollpolitik ausgelöste Bewegung muß sich in kurzer Zeit in einer Verminderung unserer Warenexporte und in einer Verschärfung der Krise äußern und Handelswaren mit Arbeitslosigkeit und Elend bedrohen. Fürsorge und Abwehr dagegen zu treffen, heißt für die Zollfreunde „sozialistischer Rummel“. Diese Auffassung kann aber nicht wundernehmen, da Sozialismus und Profitgier sich noch immer mit Brutalität und Zornismus gepaart haben.

So leben die Zollfreunde, die „Freunde des Volkes“ und „des Vaterlandes“ in Wirklichkeit aus! Wer wird nicht an das Wort des alten Frick erinnert, der einmal sagte: „Nad mit solcher Bagage muß ich mich herumhängen!“

Vom deutschen Studententag

Der Deutsche Studententag in Berlin ist nach seiner langen welterschütternden, die deutschen „Belange“, grundlegend berührenden Tagung am Mittwoch beendet worden, nachdem es ihm gelungen war, den Tiefstand des neudeutschen Studententums öffentlich zu dokumentieren. Die Verhandlungen des Kongresses durch hoch und höchste Stellen der Behörden, durch die Gesandten Oesterreichs und Ungarns und die Vertreter der ausländischen Hochschulen ließ zu der Erwartung berechtigen, daß dieser achte Studententag besonders bedeutungsvolle Entschlüsse von großer Tragweite zu fassen habe. Nach endlosen Debatten und Nachfragen steht man jetzt endlich vor lauter Nichtigkeiten.

Dieser Studententag stellt — das sei zunächst festzustellen — überhaupt nicht ein „Rumpiparlament“ dar; denn eine große Minderheit der deutschen Studentenschaft hat die Beteiligung abgelehnt, in Erwartung des üblichen Terrors, der von den „farbentragenden“ und den übrigen „nationalen“ Verbindungen erdrosselnd ausgeübt wird.

Soch oben am Tisch des Präsidiums sah der bekannte politische Kaufmann und Pflanzler der „Hochschulblätter“ cand. Franz aus Wien, der seinen Monat ohne eine wüste Anwesenheit des badiischen Ministerpräsidenten vorübergeben läßt als Symbol der neudeutschen Studentenschaft. Als der preussische Kultusminister Professor Dr. B. e. e. eine kurze Ansprache an die jungen Herren hielt, verließen diese wütenden Reden, vor allem die „Schlöffer“ der Technischen Hochschule Hannover, die es weder nicht verstehen können, daß er den Privatbesenen Dossina nicht gesteht und gerädert hat, mit Protest das Lokal.

Schließlich mußten sich aber doch die jungen Leute einig machen von dem höchsten preussischen Kultusbeamten lassen lassen, die sie hinunterstuden wie lautes Bier. Ohne jeden Beifall trat der Minister ab; den „vaterländischen“ Tränen über fünfzig Demagogen aber trampelten sie Beifall, daß man einen Hausensturz befürchten mußte, wie in Montevideo, der Affenstadt.

Ueber wirtschaftliche Selbsthilfe wurde gesprochen, über Wertstudententum, Auslandsstudium u. a. m. Den breitesten Raum nahm die studentische „Ehrenordnung“ ein. Man läre und staune: Seit sechs Jahren berät die deutsche Studentenschaft über dieses heiligste Gut! Trotz Revolution, Inflation, Damesgutachten und Sicherheitsvertrag ist es der Wille der deutschen Jugend immer noch nicht gelungen, den richtigen „Ehren-Komment“ für das neue dem Weltkrieg entwachsene Geschlecht zu fabricieren. Auch diesmal nicht! Man geht in dem erschlitternden Bewußtsein auseinander, die Kulturschande eines mangelnden Ehrenkodex nicht beiseite zu haben. Eine Nachsitze mit 37 Debatteendern verpufft umsonst! Der Reichstag sinkt zu einem dämlichen Debattierklub herab genau über der Tragik dieser durchsichtlichen Nacht!

Arme deutsche „Studentenschaft“! Trotz Schützenarabes und Wertstudententum hat sie den Weg zum schaffenden Volk nicht gefunden. So hat jeder Studententag mit dem Affenprozeß das eine gemein: er weist zurück in die Nacht der Dummheit und der Reaktion!

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Tobesfälle. Karl Weis, Landwirt, Witwer, alt 74 Jahre Albert Maruhn, Oberingenieur, Chemiker, alt 52 Jahre. Anna Demoll, alt 71 Jahre, Ehefrau von Johannes Demoll, Oberpostdirektor a. D. Christine Köhler, alt 80 Jahre, Witwe von Franz Köhler, Wagenwärter.

Der Reichsjugendtag in Hamburg

(Von Ernst Kerlow-Mannheim.)

Reichsjugendtag. — Zum vierten Male ruft die Deutsche Sozialistische Arbeiterjugend dazu auf. Es lohnt sich, im Hinblick auf das, was geplant ist, einmal Vorhinein zu halten über die Bedeutung, besonders in kultureller Beziehung, der kommenden Veranstaltung. Man muß schon einen Blick zurückwerfen auf die Tage in Weimar, Bielefeld und Nürnberg, um einen Maßstab zu gewinnen für Hamburg.

Weimar — der Name allein läßt schon ein Erinnern erwecken, wie es so groß und schön kaum wieder in unser Erleben zu treten schien. Dieses Erinnern ist uns heilig; waren doch jene Tage so voll brüderlicher Gemeinschaft, so voll heißen, allseitigen Willens, so voll Dinge, die wirklich gewordenen neuer Jugendlichkeit, daß die kaum gebornen Kraftquellen, die in jenen Tagen aufsprangen, heute noch nicht verfliehet sind. Noch immer wirken jene Tage nach, noch immer strömen sie von neuem Begeisterung aus, mitzuwirken und mitzubauen am Heile unserer Zukunft.

Aber alles kam nur einmal groß, stark und schön sein. Und so mußten wir über die heilige Dienstbarkeitsjugendlicher Gemeinschaft und schicksaligen Willens hinweg, mußte das persönliche Erlebnis vom Du zu Du Platz machen dem stärkeren, größeren, dabei nicht weniger gemeinschaftlichen Willen und Erlebnis der Masse. In Weimar wurde der einzelne junge Mensch seine Straße, wurde an der Persönlichkeit, am Individuum der Wert gemessen. In Bielefeld wurde der einzelne verfliehet; die Zehntausende waren das Ganze. Und ihnen voran zogen unter den roten Fahnen die Ideale der Völkervereinigung, des Kampfes um Frieden und Sozialismus. Weimar war in uns. Dasselbe Gemüts, derselbe Geist, dieselbe innere Kraft und jugendliche Begeisterung, derselbe Mut und dieselbe Siegesgewißheit loderte in uns empor. Aber Weimar hatte neue Form geschaffen, hatte über das eigene Gemeinsein die Bewegung hinausgetrieben. In Weimar sangen wir: Wir sind jung, die Welt ist offen —, in Bielefeld aber klang die „Internationale“. Belgier, Schweden, Holländer und sonstige Freunde, deren Herzen jenseits der Grenzen mit den unseren schlugen, marschierten mit uns im Zug. Innige Bande knüpften sich, Bande, die keine Grenze kennen, die zusammenhängen in einem Wort: Bruder!

Wir sprachen in diesen Tagen; und verstanden wir auch die Worte nicht — unserer Dänen Sprache war uns so teuer, umso eindringlicher und von allen Lippen drängte ein Schrei: **Ne, nie wieder Krieg!** Alle, alle sind wir Brüder! Zehntausende Herzen schlugen einen Schlag, zehntausend Hände schüttelten ein Wille, zehntausend Stimmen schrien: **Kein Krieg!** Die Internationale wurde gesungen und gefeiert. In der Zeit der tiefsten und schwersten Not lebten wir ein nur um so festeres und innigeres Zusammenleben.

Der Ernst einer furchtbaren politischen Lage, die jeden Tag zur Explosion zu führen drohte, trieb unsere jungen Seelen. Anflutung, Aufbebung brachte uns unbeschreibliches Leid unter der Arbeiterklasse. Wir Jungen hatten am meisten unter der damit verbundenen wirtschaftlichen Depression zu leiden. Daneben fingen die Wogen des Materialismus an, hochzuwachen. Die Gegner der Republik waten sich wieder offener an. Tagelöhner, glaubten ihre Zeit gekommen, unterböhnten den, von außen durch vernünftige, imperialistische Gewalten beschriebenen Bau des jungen Deutschland und mit ihm Europa drohte; es schien, als sollte die Welt von Blut und Tränen untergehen in einem Meer von Blut und Tränen.

Da kam Nürnberg. Die junge Garde der Republik marschierte auf. In nie erachteter, tieferer Zahl und tiefem Ausmaß ein lautes, eindringliches „Gott mit uns!“ Die Frage des Friedens, des Bestandes der Republik wurde eine internationale Angelegenheit. **Hoch** neben der nationalen die internationale Bedeutung. **Hoch** die Republik! Das bedeutete: gegen jede Gewalt! Gegen Imperialismus und Weltreaktion! Gegen Monarchismus und Despotie! Für die Republik! Für die junge, Deutsche Republik! Und aus den unerschütterten Tausenden in Nürnberg brach ein Ruf hervor, ein Ruf, der sagte: **Ihr werdet den Mut des jungen, sozialistischen Proletariats nicht brechen.** Wir werden mehr noch erobert als die Republik. Wir werden siegen, weil wir das Herz der Arbeit sind; und die Arbeit ist die Zukunft! So war Nürnberg.

Und nun stehen wir vor Hamburg. Kälter und grauer scheint die Welt geworden, die Welt aus Stein und Stahl, in die der Kapitalismus uns gestürzt. Härter und schwerer wird der tägliche Kampf um das nur körperliche Leben, um Seele und Geist ganz zu schmelzen. Vor uns stehen drohender als je die Geheul, Schatten der Reaktion drängen und starrt uns überall entgegen. Unsere Jugendlichkeit, unsere Sehnsucht, wird wieder eingekerkert vom Jamm der Arbeit. Der Wirtschaftsentzug, nur noch nominales Schema, ist uns praktisch wieder entziffen, und uns, der Jugend, besonders entziffen. Das System der Ausbeutung drückt auf uns ärger als je. Wirtschaftliche und soziale Reaktion hat neben der politischen eingeleitet. Die Verhältnisse erneuern und häufen sich, und das letzte, was uns von schwer erkämpften Rechten blieb, zu verringern oder ganz zu nehmen. Anstatt Auf- und Ausbau, Rückschritt die Parole jener finsternen Mächte, die leider wieder aufsteigen konnten und in einer ihnen verwandten Regierungs-Clique ihr gewöhnliches Werkzeug finden.

Aus der Partei

Bestandmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Bruchsal: Samstag, 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im weißen Saal des „Bürgerhofs“ Mitteldeckerstrasse. Landtagsabgeordnete Gen. Fischer-Karlsruhe erhaltet Bericht über die Tätigkeit des Landtags. Es wird die Anwesenheit aller Mitglieder erwartet.

Jöhlingen: Sonntag, den 9. August, vorm. 10 Uhr, Gefallenens-Gedächtnisfeier. Redner: Gen. Fries-Haagsfeld.

Dienstag, 11. August, finden in folgenden Orten Parteifreizeiten statt:

- Leutesheim Amt Rebl: abends 6 Uhr vor dem Rathaus. Redner: Watzel Gen. Kappes-Karlsruhe.
- Hobersweier Amt Rebl: abends 8 Uhr im neuen Saal des waldhauers am „Grünen Wald“. Redner: Gen.-Sekt. Gen. Gans-Karlsruhe.
- Künigsbach: abends 8 Uhr im Freien beim Wasserfestwoir. Redner: Landtagsabg. Gen. Graf-Forsheim.
- Söllingen: mittags 2 Uhr auf dem Sportplatz. Redner: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.
- B. Baden: mittags halb 4 Uhr in der Brauerei Meier. Redner: Oberreinermeister Gen. Dr. Lehmann-Karlsruhe.

Aber nun tritt Jugend, treten wir, sozialistische Jugend, auf den Plan. Und dem barten Drängen der Gegenseite werden wir ein härteres und trotzigeres „Und doch!“ entgegenstellen. Und wenn ihr alle vereint gegen uns steht, wir werden doch nicht versagen. Und doch werden wir in den Kampf ziehen und doch wird ungebundene Kraft und unerschütterlicher Widerstand, in Solidarität, in alter Gemeinschaft zusammenstehen. Der alte Kampf des Proletariats wird in neuen Formen in uns emporlodern und wird uns steigenden Weg führen. Wir arbeitende Jugend lassen uns nicht beirren und verzichten nicht auf unsere Rechte, die ja nur ureigenes Menschentum sind. Nein, wir werden fordern und unserer Forderung wird man Gehör schenken müssen. **Her mit Jugendstolz und Jugendrecht! Das ist Hamburgs Parole.** Vertiefung der Arbeit, Verbesserung der Berufsausbildung, Gewährung von Ferien.

Vertiefung der Arbeit — ja, wohl, wir wollen nicht immer einseitig sein in die Dual der Arbeit, wollen nicht unsern jungen Körper zerdrücken lassen zwischen Schraubstock und Maschine. Jugend muß Freiheit haben, Freiheit zur eigenen forderlichen und geistigen Entwicklung.

Verbesserung der Berufsausbildung — es ist endlich Zeit, daß dem System der Lehrlingsausbildung ein Riegel vorgeschoben wird. Der junge Arbeiter darf nicht schuldlos der Willkür seines Lehrherrn überlassen werden. Nein, wir fordern, daß die Berufsausbildung eine geordnete Regelung erfährt und den Gemeinschaften das Recht zuerkannt wird, in Tarifform Richtlinien für die Ausbildung des jungen Arbeiters aufzustellen.

Gewährung von Ferien — ja, von längeren, bezahlten Ferien. Dem jungen Körper, immer einseitig in die Treitmühle des Alltags, muß Gelegenheit zur Erholung gegeben werden. Und nicht nur erholen soll sich der junge Mensch, nein, die Bildung, die Schönheit in sich aufzunehmen, sein Wissen zu bereichern, Liebe zu Land und Volk in ihm zu wecken, ein inniges Verhältnis zu Natur und Welt zu lassen, dazu fordern wir Ferien. Umso gewichtiger und gesünder kann der junge Körper sich wieder einfügen ins Getriebe der Arbeit, um so eher wandelt sich Arbeit zum barten Zwang zur freudigen Erfüllung Pflicht.

So steht Hamburg vor uns; und kein Zweifel, auch in diesen Tagen werden wieder Quellen der Kraft aufbrechen und das wird ihnen die große kulturelle Bedeutung geben: Alles was wir fordern, was wir erkämpfen, erringen wollen, ist uns nur Vorarbeit zu weiteren Zielen. Und die weiteren Ziele? Werft doch nur einen Blick in das Programm von Hamburg und lest nur die Leitgedanken unserer Arbeit. Es hat keinen Sinn, hier etwas vorzunehmen, was nicht schon längst geschehen ist. Die Forderung nach Jugendstolz wird den Tagen in Hamburg das Gebräde geben, aber daß diese Forderung nicht Alleinzweck bleibt, daß über sie hinaus der Boden gerüstet wird für die Zukunft, für den Sozialismus, das wird ihnen die Bedeutung geben. Gemeinschaften, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Parteivorstand, Reichstag, und die verschiedenen Landtagsfraktionen werden auf die Stimmen der Jugend hören und sich mit ihren kulturellen und sozialpolitischen Forderungen beschäftigen.

So wird der vierte Deutsche Reichsjugendtag der sozialistischen Arbeiterjugend bedeutsames Zeichen werden dafür, daß von neuem allem Allen, Marxisch und Faulen Kampf, härtester, rücksichtslosster Kampf angefaßt wird.

Wir haben nicht verstanden, die Zeit roher Knechtung und Gewalt, noch immer fühlen wir die nicht vernarbten Wunden, die drückende Fesseln uns einst geschlagen, Fesseln, die wir zerstören, und die heute immer tiefer und tiefer in uns hinein zu neuen ansetzen möchte, noch immer stehen Glend und bittere Not vor unsern Türen, wir wissen, daß schwarze Mächte nur das Augenblende harren, wo wir lau und müde werden, um uns in alle Elaverei zurückzuwerfen. Aber wir werden wachsam sein und allem trotz die Stirn bieten.

Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes stahl man uns in Weimar den Dichtertanz, im selben Zeichen wurden in Bielefeld Nägel auf die Pfähle geschlagen, sollten, in Nürnberg und Sunnen ihre nadtten Fische verworfen dem gleichen Zeichen wurde unsere Jugend von Leuten mit dem gleichen Zeichen auf das frechte und gemeinliche angesetzt, belästigt, überfallen. Wird Hamburg Technikern was will? Je größer die Demnisie sind, die sich uns in den Weg stellen, desto arüber wird der Ansporn, die spontane Kraft in uns sein, zu überwinden und zu siegen!

In uns ist heißer Drang. Begeisterter, kampfbereit werden wir festen Schrittes durch die Straßen Hamburgs ziehen und mit stählernen Röhren in alle Himmeln: Der Vormarsch in eine neue Zeit ist angetreten. Hinter unsern barten Schritten, hinter unsern trotzigem Riedern aber wird eine Geisteswelt klingen, die selbst in der Zeit mühevollen Ringens um nadttes Leben unserm festlichen Sein Adel und Größe gibt. Daß Hamburg so zum Tanal einer freudvolleren Zukunft werde, und daß recht, recht viele junge Menschen solches Erlebnis in sich aufnehmen können, ist unser heißer Wunsch. Brüder und Schwestern, laßt uns schaffend, laßt uns kämpfen, Brüder und Schwestern, laßt uns schaffen, daß die Erde allen Menschen eine schöne Wohnung werde!

- Genesbach Amt Offenbura: abends 8 Uhr in der Turnhalle. Redner: Landtagsabg. Gen. Hückert-Karlsruhe.
 - Egersweier: mittags vor dem Rathaus. Redner: Landtagsabgeordneter Gen. Wirt-Appenweier.
 - Dietlingen A. Forzheim: abends 8 Uhr im Rathaus. Redner: Landtagsabgeordneter Gen. Kurz-Karlsruhe.
 - Bulach: abends im Rathaus. Redner: Gen.-Sekt. Gen. Kluage-Karlsruhe.
 - Jeuten A. Bruchsal: mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“. Redner: Gen. Schelauke-Karlsruhe.
 - Philippsthal Amt Bruchsal: mittags 4 Uhr im „Felsenfeller“. Redner: Schulinspektor Gen. Reinuth-Karlsruhe.
 - Selbach Amt Raitatt: morgens 10 Uhr beim Gefallenendenkmal. Redner: Oberverwaltungsinspektor Gen. Böhringer-Karlsruhe.
 - Hohenweikersbach: abends 8 Uhr in der „Kanne“. Redner: Sekretär Gen. Frenn-Karlsruhe.
 - Gröningen: mittags 1/2 Uhr in der „Schwanenhalle“. Redner: Landtagsabg. Gen. Graf-Forsheim.
 - Speiwersbach Amt Ettingen: abends 8 Uhr in der „Trube“. Redner: Gen. Trinks-Karlsruhe.
- Es wird allerorts um zahlreiche Beteiligung gebeten. Trinks, Parteisekretär.

Der Kampf im Baugewerbe in Baden und der Vorderpfalz

Das Baugewerbe ist seit neun Wochen teils durch Streiks, teils durch Aussperrung der Arbeitgeber lahm gelegt. Da in starkem Maße der Wohnungsbau darunter litt und auch wichtige Bauten der Gemeinden und der Staatsbehörden nicht fertig gestellt werden konnten, so lag ein erhebliches öffentliches Interesse vor, den Kampf zu beenden und die Arbeiter wieder in Gang zu bringen. Die badischen Metzger- und Schlachtungsanstalten haben sich deshalb bemüht, die Parteien zusammenzubringen und eine Einigung herbeizuführen. Zunächst fanden freie Verhandlungen der Parteien unter Leitung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses in Karlsruhe statt. Bei diesen Verhandlungen begründeten beide Parteien ihre Forderungen. Die Arbeitgeber verlangten die Einführung weiterer Ortsklassen und damit eine größere Differenzierung des Lohnes zu Ungunsten der Bauarbeiter. Weiter wollten sie die Arbeitszeit auf 9 Stunden und darüber hinaus verlängert haben. Statt Lohnverbesserung sollte ein Lohnabbau erfolgen. Ganz im Gegensatz zu der mehr als 20jährigen Uebung wollten sie die Altersgrenze von 19 auf 22 Jahre festsetzen lassen. Die Jugendlöhne sollten gekürzt und für neu in das Baugewerbe kommende Arbeiter die Karenzzeit von 3 auf 6 Monate verlängert werden. Ferien wollten sie den Bauarbeitern natürlich nicht gewähren, ebenso weigerten sie sich, eine Regelung der Lehringslöhne einzugehen.

Im Gegensatz zu den Forderungen der Arbeitgeber wollten die Vertreter der Bauarbeiter in der Hauptsache nur die Bestimmungen wieder eingeführt haben, die in früherer Zeit im Baugewerbe tarifvertraglich abgeschlossen waren. Eine Veränderung sollten die Löhne erfahren, ferner sollte die Karenzzeit nur das, was in den Besirren Bayern, Württemberg und Hessen lange vorher zwischen Arbeitgebern und Arbeitern festgelegt war. Die Ferienfrage war in einem früheren Tarifvertrag so geregelt, daß etwa die Hälfte der Bauarbeiter keine Ferien erhielt. Sie sollten jetzt so geregelt werden, daß alle Bauarbeiter in den Genuß von Ferien kamen und dabei blieben die Forderungen nach Ferien weit hinter dem zurück, was für andere Berufe längst festgelegt ist.

Bei diesen Gegenständen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern war es nicht möglich, zu einer Verständigung zu kommen. Der Schlichtungsausschuss in Karlsruhe mußte deshalb den Knoten durchschneiden. Er fällte am 28. Juli 1925 einen Schiedsspruch. Derselbe war ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Arbeitgeber und Arbeitern der sehr vieles von den Forderungen der Arbeiter abstrich. Trotzdem glaubten die Bauarbeiterorganisationsstellen in Interesse des Baugewerbes den Schiedsspruch anzunehmen zu sollen. Mit Stimmenmehrheit entschieden sich die Bauarbeiter für Annahme desselben. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedsspruch ab. Daraufhin beantragten die Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches.

Am 6. August fanden dieserhalb Nachverhandlungen vor dem Schlichter in Baden statt. Die Arbeitgeber erschienen hierbei in sehr großer Zahl, brachten auch den Schiedsspruch des Reichsbauarbeiterbundes für das Baugewerbe aus Berlin mit. Gleich nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende, Herr Landrat Stähle, bekannt, daß die badischen Schlachtungsanstalten ausgeschaltet seien und das Reichsarbeitsministerium sich die Entscheidung der Streitfrage vorbehalten. Die Arbeitgeber wehrten sich sofort gegen eine sachliche Bearbeitung ihrer Klage durch den Schlichter. Sie verlangten Zeit zu einer Beratung des Schiedsspruches. Die Beratung dauerte nachher zwei Stunden unter sich. Diese Beratung dauerte nachher zwei Stunden nachher gaben sie die Erklärung ab, daß sie eine Verhandlung vor dem Schlichter in Baden nicht überflüssig hielten, eine solche solle nur in Berlin vor dem Reichsarbeitsministerium erfolgen. Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie zu Verhandlungen bereit seien und ihrerseits den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches aufrecht erhielten. Der Schlichter verhandelte dann zunächst mit den Arbeitgebern und übermittelte dann den Arbeitervertretern das Verlangen der Arbeitgeber dahingehend, daß diese den Streit durch bedingungslose Aufnahme der Arbeit erledigen sollte. Dieses lehnten die Arbeitervertreter ab und dann erklärte der Schlichter die Verhandlungen als gescheitert.

Der Kampf geht sonach weiter und dürfte in den nächsten Tagen und Wochen eine Verschärfung erfahren. Die Arbeiter haben durch ihr persönliches Verhalten bewiesen, daß sie bereit seien, den Kampf zu beenden und damit eine weitere Schädigung des Baugewerbes, besonders des Wohnungsbauwesens zu verhindern. Die Arbeitgeber wollen jedoch durch Kampf die Arbeiter auf die Knie zwingen. In ihrer Bestimmung in Hannover haben sie ja auch beschloffen, evtl. eine Gesamtaussperrung der Bauarbeiter über ganz Deutschland vorzunehmen. Die Bauarbeiter lassen sich damit allerdings nicht auf die Knie zwingen. Diese richten sich jetzt auf eine längere Dauer des Kampfes ein und stellen fest, daß alle alle Schädigungen die durch den Kampf entstanden sind und weiter entstehen, die Arbeitgeber verantwortlich sind.

Gemeindepolitik

* Freiburg. (Auslandsanleihe.) Der Stadtrat Freiburg hatte am 5. August beschloffen, zur teilweisen Deckung der dringend notwendigen städtischen Mittel ein in 5 Jahren zu tilgendes Auslandsanleihen in Höhe von 5 Millionen Reichsmark aufzunehmen. Die Kapitalbeschaffung erfolgt durch ein Gemeinschaftsanleihen badischer Städte in Höhe von 1500 Pfund Sterling oder 7500 000 Dollar. Unter gemeinschaftlicher Haftung der beteiligten Städte sind die Tilgungsbeträge in Pfund Sterling oder in Dollar zurückzuführen. — **Arbeitsamt.** Die Erhebungen für Angestellte, hat ergeben, über die Lage des Stellenmarktes des Arbeitsamtes in Freiburg über die Lage des Stellenmarktes und Personalum aufweisen von der Stellenlosigkeit betroffen wird. Unter dem Verlaufs- und Personalum weist das Lebensmittelfach mit 24 männlichen Stellenlosen die höchste Zahl auf.

Gerichtszeitung

Die Heidelberger Dezember-Anruhen vor Gericht

In den letzten beiden Tagen beschäftigte sich das Heidelberger Schwurgericht mit den Dezember-Anruhen im Jahre 1923. In den Tagen der ungeheuren Geldentwertung war die Not ins unermessliche gestiegen. Es kam zu großen Demonstrationen der Erwerbslosen, die fast überall zu Zusammenstößen mit der Polizei führten. Auch in Heidelberg zogen die Erwerbslosen am 6. Dezember zum Rathaus, um den Stadtrat zu Sitzungsmaßnahmen zu veranlassen. Die Polizei suchte die Menge zu zerstreuen, wobei einer der berittenen Polizeibeamten durch einen Steinwurf schwer verletzt wurde. Diese Tat ist der Gegenstand der Anklage, die sich gegen den verurteilten Pfälzerleutnant Ewald Hinemann aus Heidelberg richtet, der nach der Tat nach der Tschajkowskij entflohen war. Der Angeklagte leugnete anfänglich jede Schuld, doch bewiesen die Beweisaufnahme und Zeugenaussagen seine Schuld. Der Angeklagte wurde wegen Totschlagsversuch zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt.

Mus der Stadt Durlach

Die Durlacher Kirchweih und das Bürgerfest

Wenn alljährlich der Laurentiusstag, der 2. Sonntag im August herannahet, so steigt bei vielen Durlachern die schöne Erinnerung an die Durlacher Kirchweihstage in früherer Zeit auf. Das wohl mit Recht. Auf diesen Tag hatten sich diese schon lange im voraus gefreut und gepart; es war ein Freudentag im Jahr, ein Volkstag. Die Verlegung der Durlacher Kirchweih auf den 3. Sonntag im September hat nicht allein die Durlacher Geschäftswelt schwer geschädigt, sondern auch die Freude vieler verdorben.

Das Recht, zwei öffentliche Jahrmärkte auf Jakobstag und Gallustag zu halten, erhielt Durlach durch eine Urkunde Kaiser Sigmunds an dem St. Lorenztag 1418. Da diese Urkunde des Kaisers am St. Lorenztag ausgestellt ist, der auch der Durlacher Kirchweihstag war, haben wohl die dankbaren Durlacher den einen Tag mit ihm die Kirchweih verbunden, so daß sich daraus erklärte, warum diese nicht an dem Stenbonstag, dem Tage des Kirchenpatrons, abgehalten wird und warum man auf den Gedanken kommen konnte, den St. Lorenztag zum Durlacher Kirchenpatron zu machen.

Auf eine Anfrage des Markgrafen etwa ums Jahr 1613, wie man unter dem Volke mehr sparen könnte, antwortete man: „... Aber an der Kirchweih, da rühte sich Hoch und Nieder, da mußte gemietet sein, wenn einer ein gutes Schwein, Schaf oder Kalb habe, mußte es in 2-3 Tagen draußehen. An Wein ist zwar kein Mangel, aber wenn einer schon das ganze Jahr hindurch, am Christ- oder Oftertage keinen Schoppen ins Haus bekommt, so muß doch an der Kirchweih die Fülle vorhanden sein und verwüßtet sich mancher dergestalt, daß er dessen lange Zeit wiederumb mit hungrigem Magen entgelten muß.“

1824 wurde unter Hauptmann Rottmann ein zum Teil uniformiertes Bürgerkorps gegründet. Die nicht Uniformierten, die sog. Schwarzbüchel, rüdten indessen namentlich an dem Kirchweihstage auf die Rintheimer Kubweide stets mit aus, ebenso ein Reiterkorps, das schon vor 1824 bestanden hatte. Als 1833 militärische Bejahung nach Durlach kam, löste sich alles auf. So ein Auszug am Kirchweihmontag wird uns wie folgt geschildert: Früh am Morgen schon kündigt drei malere Trompeter der bürgerlichen Kavallerie den grauenben Tag und die Zeit zum Rittieren und Säumen der stattlichen Kolle. Ihnen folgte bald der Hosenröckel der Jäger, der sich aus der jüngeren Bürger-Klasse bildete, auch die Trommeln der ehrbaren Bürger, endlich das Musik-Korps der schönen Infanterie, den Tag freundlich begrüßend. Bald war alles in guter und ruhiger Haltung in Bewegung, die Säuer wurden leer, die Straßen voll und schon um 6 Uhr sammelte der von allen gewählte Führer, der Kommandeur des Bürger-Militärs, Herr Post-Expeditur Rottmann, den Zug. Die verschiedenen Abteilungen exerzierten einige Zeit, holten dann abteilungsweise im Rathaus die Fahnen und setzten sich gegen 9 Uhr in folgender Ordnung nach dem freien Platz bei Rintheim in Bewegung: Korpus drei bürgerliche Kavalleristen, dann die Trompeter und die bürgerliche Kavallerie, geführt von den Herren Offizieren Leber und Waag, dann das schöne Bürger-Militär mit einer gut besetzten türkischen Musik, hierauf das sich erst kurz gebildete Jäger-Korps junger Männer, das sich unter musterhafter Führung der Herren Bürger Becker und Heiborn sehr gut ausnahm. Darauf folgte eine Abteilung lediger Bürgerjöhne, endlich die festen Männer der Stadt, geführt von Herrn Philipp Weisner, voraus stattliche Trommeln und abwechselnd mit diesen eine ebenfalls gut besetzte Musik. Der ganze Zug füllte eine lange Reihe in der von zahlreichen Zuschauer bestreuten Straße und ging in schöner Ordnung hintereinander auf die grünen Matten, die acht Reihen herrlicher Kastanien und Pappeln beghatteten. Auch die lieben Herren Gäste der schönen bürgerlichen Infanterie von Stralsund hatten sich an dem Zuge gesellen, erwiderten die freundliche Ladung. Eine Menge Menschen ging hinab und bald einigten sich dorten die achtbaren Gäste aus der Residenz Karlsruhe und dessen Nachbarschaft.

Verschiedene Manövers wurden unter Rottmanns Anführung vortrefflich ausgeführt; ein Freischießen, öffentliche Tänze selbst bei der großen Sommerhitze und Spiele fürten den Tag. Auch für schöne Bütten gegen die brennenden Sonnenstrahlen hatten die Herren Wirte gesorgt, nämlich bestellte waren die Tafeln, bald erkannte man die guten Waren der Bäcker und reinlichen Metzger und mit Gutem waren gefüllt die Flaschen. Manoh Gläsern wurde auf Eintritt und Hochsinn geleert, doch am meisten Ordnung und Sittlichkeit zielten das Fest; denn die Führer hatten sich gegeben das männliche Wort, leben zu entfernen, der irgend die Schranken erlaubter Freude verletzet und sie hielten es alle, wie es Männer Durlachs alter Stadt gesiemt.

Bis am Abend würde das bürgerliche Fest, das eine außerordentliche Menge von Menschen versammelte. Seit als die liebste Sonne sich neigte, ordnete sich der Zug zur Rückkehr nach der heimlichen Stadt. Um die liebste Stunde heimkammerte sie die verschiedenen Korps, die, nachdem sich zu ihnen die frohe Jugend und ernstere Männer des Filialkorps K u e gesellen, in Ordnung und Ruhe durch die Stadt marschierten, am Hauje ihres Führers noch einmal erneuert die langen Reihen. Ein dreifaches, biederer Hoch sollte dem Führer den Dank.

Vor der Verlegung wurde die Kirchweih von Karlsruhe sehr stark besucht. Eine wahre Wölderwanderung vollzog sich Sonntag nachmittags auf der Karlsruher Straße. Da war natürlich das Dampfgebühne so schwach, um die vielen Menschen zu befördern. Wer konnte da auch widerstehen, in der „Sonne“ im „Ablen“ oder „Krone“ nicht einzutreten, von wo die feinen Braten und Bratwürste herausdufteten, wo es das erste neue Sauerkraut gab und viele junge Mitfahrer in der Pfanne lagen, bereit, um verpfeift zu werden.

Zum Andenten an den historischen Volkstag wird nun der Gemeindegüter-Verein kommenden Sonntag ein Bürgerfest veranstalten. Um das Ansehen der Stadt zu heben und zur Freude aller Mitmenschen wird sich ab 2 Uhr mittags ein großer, zum Teil historischer Festzug durch die Straßen der Stadt bewegen. Dank der Mitarbeit einzelner Vereine, Innungen und zahlreicher Personen wird dieser Zug aufwachen. Derolde, Radfahrer und eine fröhliche Kinderchar unter geschmackvoller Ausschmückung werden den Zug eröffnen. Die folgende Gruppe „Die Pfing“ wird sicherlich überall Bewunderung finden, ebenfalls die folgenden Blumen- und Gemüsegewagen. Wohl wurde Durlach von Römern und Germanen angelegt. Deshalb wurden Römer und eine wandernde Germanenfamilie eingelegt. Vierhundert Jahre (1525) sind es her, daß der Bauernkrieg sich auch in unserer Gegend abspielte. Auch dieser Zeit ist gedacht. Als badischer Markgraf (Karl II. der Durlach 1663 zur Residenz erhob) mit Gefolge werden fünf hohle Ritter in blanker Rüstung sich anschließen. Auch die Schühengewaltigkeit in ihrem Gründungsjahr 1601 ist vertreten. Des abgebrannte Durlach und die armen absterbenden Einwohner erinnern uns an das unglückliche Jahr 1689.

Der Traum des Markgrafen Karl Wilhelm 1716 wird ebenfalls in einer sehr hübschen Gruppe wiedergegeben. Auch einzelne Innungen wie die Bäcker, Metzger, Schreiner, Schmiede und Küfer werden es sich große Mühe kosten lassen, ihr Handwerk in schönen Gruppen zu verberlichen. Des Schnitzers Ende und eine Drechselgruppe, originell und lobenswert aufgebaut, zeugen uns das Eink der Landwirtschaft. Wögen die aufschauenden Mitmenschen den Festzug freundlich aufnehmen und den Teilnehmern für ihre mühselige Arbeit durch Beifall danken. Darum: Auf nach Durlach am 9. August!

Mus der Stadtratsitzung

Auf Antrag des Durlacher Einzelhandels und der Wirtschaftsinnung werden die Firmen Melang und Stepponath, Leuchter, Ernald, Steeger, Mannberg, Wöbe, und Selter-Aue sowie die Installateure Herrmann, Stoll, Schwarz, Mertel, Müller und Bull zu dem bisher ausschließlich dem Gaswerk betriebenen Vermittlungsgeheimnis von Gasverbrauchsapparaten zugelassen. Hiernach können bei den genannten Geschäften Gasverneimern die durch Vermittlung des Gaswerks bezogenen Apparate (Gasherde, Gasöfen, Gasbäder, Gasbade- und Warmwasserapparate sowie Gaslampen) zu denselben günstigen Bedingungen anemietet werden wie bisher beim Gaswerk. Nach wie vor steht es den Liebhabern der Apparate frei, dieselben auch vom Gaswerk zu beziehen. — Um die Handhabung der Gasöfenapparate, insbesondere das Baden und Braten mit Gas praktisch vorführen zu können, veranstaltet das Gaswerk in den Ferien in der städt. Kochschule Kurse in kleinerem Kreise. Durch diese Kurse wird eine weitere Steigerung des Gasabfahes erwartet. — In der Lindenstraße im Stadteil Aue soll ein Stück Wanne hergestellt werden. — Der Brühlgraben wird künftig zweimal jährlich ausgemäht werden. — Das Haus Pfingstraße 2, das betanmlich zur Verbericherung der Pfingstraße angekauft wurde, soll als bald abgerissen werden. — Die Wohnungen im Paulhof II werden nach den Anträgen der hierfür eingesetzten Kommission verberden. — Für das Krankenhaus werden einige Arbeiten in Auftrag gegeben. — Das in Aussicht stehende Programm für die diesjährige Verfassungsfeier, die bei schönem Wetter auf dem Turnerbundplatz stattfinden soll, wird bekannt gegeben. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit 185, darunter sind 35 Kraftlosarbeiter. — Nach Beendigung der Sitzung beghattete der Stadtrat das Wasserwerk, wofür einige neue Maschinen aufgestellt wurden. — Stadtrat Behr, der als Vertreter der Stadt bei am letzten Montag stattgefundenen 2. Hauptprüfung der freiwilligen Feuerwehr Durlach anwohnte, berichtete über den guten Verlauf der Übung und die intanten Feuerwehrgerätschaften.

Sommerball. Anlässlich des Bürgerfestes findet in der „Blume“ ein großer Sommer-Ball statt; um 9 Uhr abends: Sammelplatz. Am Dienstag findet anlässlich der Verfassungsfeier ab 4 Uhr nachmittags großes Tanzvergnügen statt. (Siehe Inserat.)

Naturtheater Durlach. Am kommenden Sonntag wartet die Spielleitung des Theaters wieder mit einer neuen Inszenierung, dem Lustspiel „Lamm und Löwe, die Ehestandskandidaten“ auf, während am Dienstag, 11. ds. Mts. (Verfassungsstag), „Alte-Heidelberg“ in Szene geht. Die Rolle des Karl Feins spielt Herr L. Heine vom Stadttheater Heidelberg. Die Regie beider Stücke übernimmt wie bisher Herr Carl Weber.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Sterbefälle. Heinrich August Meier, Schlosser, Ehemann, 37 Jahre alt. Frieda Kraut geb. Höger, Ehefrau, 37 Jahre alt, von Grünweilersbad. Gustav Ebergsheim, Maschinenarbeiter, Ehemann, 40 Jahre alt. Franz Schleimhofer, Schuhmacherehele, Witwer, 73 Jahre alt. Friederike Fuchs geb. Heiler, Witwe, 80 Jahre alt. Klara Emma Kühnle geb. Hochschild, Ehefrau, 45 Jahre alt. Oeder Wilfried, 17 Mon. alt. Anna Steier geb. Hagmair, Ehefrau, 35 Jahre alt, von Stuppferich. Eilke Früh geb. Hite, Ehefrau, 63 Jahre alt. Wilhelmine Gerlach geb. Krens, Witwe, 81 Jahre alt. Hildegard Marie Schaffner, 5 Monate alt. Theresia Dattler geb. Karcher, Witwe, 55 Jahre alt. Anna Sabette Wiescher geb. Spieß, Witwe, 73 Jahre alt. Emil Weisel, 10 Monate alt. Luise Hertel geb. Sutter, Ehefrau, 49 Jahre alt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Verfassungsfeier in Hambach. Die Abfahrt der gesamten Ortsgruppe zur Teilnahme an der großen Feier in Hambach findet am Samstag nachmittags statt. Antreten der 1. und 3. Kameradschaft Punkt 3.45 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 4.12 Uhr. Antreten der 2. Kameradschaft Punkt 4 Uhr beim Mühlburger Bahnhof. Abfahrt 4.25 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Sonntagsfahrkarte (nach Neustadt (Saale)) 2.90 M. Diejenigen Kameraden, die erst am Sonntag früh fahren, benützen den Zug ab Hauptbahnhof 5.00 Uhr, ab Mühlburg 5.10 Uhr. Sämtliche verfügbaren Bahnen sind mitzunehmen. Protokoll nicht vergessen. Die Rückkehr erfolgt ab Neustadt Sonntag abend 7.27 Uhr. Ankunft hier 10.09 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Allen Kameraden zur Kenntnis, daß sich das Reichsbanner an der Verfassungsfeier am 11. August vollständig beteiligt. Die Feier findet abends 8 Uhr im großen Saale der Stadt. Festhalle statt. Sammelplatz der eingeleiteten Kameraden am Dienstag abend punkt 7 Uhr am Ludwigsplatz. Es ist Pflicht der eingeleiteten Kameraden, an dieser Feier teilzunehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Den Kameraden zur Nachricht, daß die Generalsversammlung in der Woche vom 16.-23. August stattfindet. Das nähere Datum wird noch bekannt gegeben. Zutritt zur Generalsversammlung, haben nur solche Kameraden, die im Besitze einer neuen Mitgliedskarte mit Lichtbild sind, und ihre Beiträge bis zum 1. Juli 1925 gezahlt haben. Strenge Saalkontrolle wird geübt.

Fachschule Karlsruhe i. B. Die Fachschule für Elektro-Installateure und Monteur in Karlsruhe eröffnet am 1. Oktober ds. Js. einen neuen Kursus. Wir verweisen auf die gleichzeitige Anzeig dieses Instituts.

Der heutige Nummer des „Volk und Zeit“ ist die achtschichtige Bilderbeilage.

Wasserstand des Rheins
Schulterinsel 165, gef. 8; Rehl 275, gef. 3; Maxau 440, gef. 2; Mannheim 325, gef. 2 Sentimeter.

Karlsruher Chronik

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Arbeiterjugend Groß-Karlsruhe. Stärkere Jugendausschüsse haben sich von heute nachmittags 2 Uhr ab am Waldheim zum Brunnentreiben zur Verfügung stellen.

Soz. Partei. Bezirk Oststadt. Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr, im „Scheffelhof“: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Organisationsangelegenheiten. 2. Die sozialistische Gemeindegewaltung in Wien. Ref. Gen. Jung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Zum Verfassungsstag

Der Verfassungsstag am 11. August soll dieses Jahr wiederum in feierlicher Weise begangen werden. Am Verfassungsstag ruht die Arbeit und hoffentlich kommt auch durch reichliche Beteiligung an der Charakter der Partei zum Ausdruck. Die Karlsruher zeigten bei den früheren Verfassungsfeiern eine gewisse Zurückhaltung und das sollte anders werden. Der 11. August ist der Tag, an dem der Deutschen Republik die Verfassung gegeben wurde, was allen Anhängern der republikanischen Parteien Veranlassung genug sein sollte, an diesem Tage die Flagge der Republik zu zeigen. An jedem Haus, in dem Republikaner wohnen, sollte das Banner Schwarz-Rot-Gold wehen. Es muß der Wille zu einer freibühnen Fortentwicklung Deutschlands am Verfassungsstage deutlich betont werden. Unter der gegenwärtigen Herrschaft der Schwarz-Weiß-Roten sind die Hoffnungen der Verfassungsfeinde neu aufgelockert. Die Flagenfrage muß gelöst werden, ist die Meinung der Deutschnationalen und ihrer Minister. Also gut, lösen wir sie und zwar endgültig und vollkommen: Wir flagen Schwarz-Rot-Gold. Wieder mit den Verfassungsfeinden! Wir wollen freie Staatsbürger mit gleichen Rechten sein. Den Willen hierzu gilt es am 11. August mit allem Nachdruck zu bekunden.

Verfassungsfeier im Stadgarten. Am Verfassungsstag, Dienstag, 11. August d. Js., findet abends von 8-11 Uhr im Stadgarten bei gutem Wetter eine besondere Verfassungsfeier statt, anstehend an die Veranstaltung im großen Festsaal. Gestalt ist eine große bengalische Beleuchtung der Stadgartenes und der Anlagen, außerdem trägt der Garten und die Boote reichen Lampenschein. Den musikalischen Teil des Abends führt die Kapelle der Vereinigung badischer Postseimuster unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters S. Heijg aus. Der Eintrittspreis ist hier nicht gebalten, jedoch es wiederum ermöglicht wird, dieser Feier anzuwohnen. Geöffnete Eingänge Nord, Süd, Ost (beim Nordturm) und Süd (beim Westturm). Am großen Becken sind zu vermeiden, müssen die Teilnehmer der Feier in der Festhalle nach Schluß derselben sich auf einen feierlichen Eingänge verteilen, da der Andrang sonst zu groß wird und unermessliche Störungen herbeiführt. Absonnen und Nichtabsonnen, Erwachsene und Kinder zahlen gleiche Preise. Abgeschiedenes Geld erleichtert den Kassenvorbeh.

Dreifache Hochzeit. Ein seltenes Fest wird heute hier in der Familie eines alten Parteigenossen Andreas Kaltsch (zurzeit in Hamburg wohnhaft) gefeiert. Gen. Kaltsch, der mit seiner Gemahlin zur Feier der silbernen Hochzeit seines Sohnes Friedrich Kaltsch und der grünen Hochzeit von dessen Tochter zurzeit in Karlsruhe weilt, begeht gleichzeitig damit das selbste Fest der goldenen Hochzeit. Der Gesangsverein „Vorwärts“ benutzte diesen Abend diesen Anlaß, um seinem Gründungsmitglied durch ein Ständchen vor dem Hause Kaltschs eine Ehrung darzubringen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Gen. Schwerdt, gedachte in einer Ansprache der manniachen Verdienste des alten Kameraden. Der Gauvorsitzende des Arbeiter-Längerbundes, Gen. Löber, feierte in Kaltsch den alten Gauvorsitzenden des völs.-böhmisches Sängerbundes und überreichte ein Blumenangebot. Mit Freude konnte man wahrnehmen, daß sich unter aller verdienstvoller Parteifreund samt seiner lieben Gemahlin der besten Vorberischen und neulichen Gesundheit erfreut und noch seinen alten Humor besitzt. Auch wir nehmen Veranlassung, ihm und seinen Angehörigen die besten Wünsche darzubringen.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Samstag, 8. August
Wiener Operette im Konzerthaus: „Gräfin Mariza“.
Stadgarten: Konzert der Vereinigung badischer Postseimuster. 3-6 Uhr.
Stadgarten (Schwarzwaldbau): abends 8 Uhr, Seiteres Konzert.
Kaffee Odeon: Künstler-Konzert mittags und abends. / Palast-Bühne: „Nid, der König der Chauffeure“.
Union-Theater: „Darrs Fiel, der Mann ohne Herden“.
Erselior-Künstlerpiele: Jeden Abend 8-1/2 Uhr Kabarett-mit Künstlerpielen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
Lehn. Hochschule: Ausstellung „Der Zahnarzt“.
Weltkino: „Berat“, „Moderne Töchter“.
Walhalla-Saal: Revue: „Tati - Tati“.
Gaststätten Grüner Baum: Erd- und Obergeschob täglich-Konzerte der Kapelle Heimig.

Sonntag, 9. August
Stadgarten: Promenade-Konzert mittags 3-6 Uhr und abends 8-10-1/2 Uhr.
Kaffe Odeon: Konzert mittags und abends.
Palast-Bühne: „Nid, der König der Chauffeure“.
Union-Theater: „Darrs Fiel, der Mann ohne Herden“.
Erselior-Künstlerpiele: Jeden Abend 8-1/2 Uhr Kabarett-mit Künstlerpielen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends.
Weltkino: „Berat“, „Moderne Töchter“.
Walhalla-Saal: Revue: „Tati - Tati“.
Salmen: Frühjahrs-Konzert.
Durlach: 2 Uhr nachm. großer historischer Festzug.
Durlach Naturtheater: „Lamm und Löwe“. Nachm. 4 Uhr.
Zm Felsenort: Gartenfest, Gesangsverein der Nämoffen-Bauer von Sunker u. Kub.
Paradise: Sonntag nachmittags, Gartenkonzert.
Friedrichshof: Konzert.
Wiener Operette im Konzerthaus: „Die Frühlingsfee“.
Gesangsverein Gleichheit: Gartenfest im Tivoli.
Vereinigung Ernter Bildhauer: Öffentlicher Vortrag in der Saalnummer. 8 Uhr abends.
Gaststätten Grüner Baum: Erd- und Obergeschob täglich-Konzerte der Kapelle Heimig.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

(Fortsetzung)

Pelle und Rud suchten einander übrigens nie mehr — sie gingen auch nur selten zusammen zum Pfarrer. Pelle zog sich zurück, da er es satt hatte, ewig auf der Hut zu sein vor Ruds Hintergedanken. Pelle hatte sich ärger und kräftiger herausgewachsen als Rud, und sein Gemüt hatte — wohl infolge seiner körperlichen Überlegenheit über die anderen — offenere Wege eingeschlagen. Auch in Bezug auf das Annehmen und Auswendiglernen war Rud der Unterlegene; dafür konnte er Pelle und die anderen Jungen alle in den Sad haken, sobald er Gelegenheit hatte, seinen praktischen Menschenverstand anzuwenden.

Am dem großen Tage fuhr Karl Johan Pelle und Pelle in dem kleinen Einspännerwagen. „Wir fahren heute feierlich!“ sagte Pelle strahlend; er war ganz verwirrt, obwohl er keinen Branntwein getrunken hatte. Zu Hause in der Küche lag frisch eine Flasche, daraus wollte er den Anekdoten einsehen, wenn die heilige Handlung überstanden war; aber Pelle gehörte nicht zu denen, die Spiritus tranken, ehe sie zur Kirche gingen. Pelle war ganz nüchtern — dann wirkte Gottes Wort am besten.

Pelle strahlte ebenfalls, trotz seines Hungers. Er war in seinem dunkelgelben Weiderwand, der so neu war, daß es jedem einfiel, wenn er eine Bewegung machte. An den Hüften hatte er Schuhe mit Gummisohlen, die Konstrukt selbst gezeichnet hatten. Sie waren reichlich groß, aber „mit einer Wurst, die so lang ist, wird man schon fertig“, wie Pelle sagte. Er legte eine dicke Sohle hinein und stopfte die Zwischenräume mit Papier aus. Pelle triegte zwei Paar Strümpfe an — und die Schuhe saßen wie angezogen. Auf dem Kopf trug Pelle eine blaue Mütze, die er sich selbst beim Kaufmann ausgesucht hatte. Sie war auf den Zuwachs berechnet, und ritt auf seinen Klappstühlen, die in Veranlassung des Tages glücken wie zwei Rosen. Rund um die Mütze lief ein breites Band, in das Herzen Senen und Dreifachkreuz Treuweise mit Kornbarben hineingewebt waren.

„Nur auf, das du mitkommst!“, sagte Pelle, als sie vor die Kirche traten und sich zwischen den vielen Leuten befanden. Pelle wäre ja beinahe nicht mitkommen; der Anekdot, der so lange für die Küche sorgen sollte, mußte im letzten Augenblick zur Stadt, um den Tierarzt zu holen. Aber Karna kam und erbot sich, die Küche zu trinken und die Mittagsfütterung zu übernehmen, obwohl sie alle beide nicht gerade sagen konnten, daß sie sich so gegen sie benommen hatten, wie sie es hätten tun müssen.

„Hast du nun auch das, du weißt ja?“ flüsterte Pelle in der Kirche. Pelle fühlte in seine Tasche und nickte, da lag das kleine runde Stück Rothholz, das ihm über die Schwierigkeiten des Tages hinweghelfen sollte. „Denn Antwort“ du laut und frei heraus“, flüsterte Pelle und schob sich in eine Bank im Hintergrund hinein. Pelle antwortete frei heraus, seine Stimme klang förmlich schön in dem Raum, fand Pelle. Es war auch keine Rede davon, daß der Pfarrer etwas tat, um sich zu rächen. Er behandelte Pelle affektlos so aut wie die anderen. Als die Handlung am allerfeierlichsten war, mußte Pelle an Karna denken, wie rührend sie in ihrer Treue gewesen war. Er schalt sich selbst mit halbtönen Worten aus, und daß sich ein heiliges Versprechen. Sie sollte nicht länger einhergehen und vergebens seufzen.

Pelle hatte sich übrigens schon einen ganzen Monat in Gedanken so im stillen mit Karna beschäftigt; bald war er für sie, bald wider sie. Aber jetzt in diesem feierlichen Augenblick, wo Pelle im Begriff war, den großen Schritt in die Zukunft zu tun, und wo Karnaes Sinn auf mancherlei Weise bewahrt war, übermäßigte ihn Karnaes Treue so mächtig wie ein Lied vom verschmähten Liebe, die endlich, endlich zu ihrem Recht kommt.

Pelle gab Pelle die Hand. „Glück und Segen!“ sagte er mit satter Stimme. Der Wunsch umfaßte auch seinen eigenen Bund, und er hatte Mühe, den Beschluß zu verschweigen, so bewegte wie er war. „Glück und Segen!“ erlöste es von allen Seiten; Pelle ging herum und drückte den Gehörten die Hand. Und dann fuhren sie nach Hause.

„Das ging ja unglaublich flott mir dir“, sagte Pelle stolz; — „und du bist du ein Mann, du!“

„Ja, du mußt du dich nach 'ner Braut umsehen!“ meinte Karl Johan.

Pelle lächelte nur.

Am Nachmittag hatten sie frei.

Pelle mußte zuerst zu der Herrschaft hinauf, um sich für den Anzug zu bedanken und ihren Glückwunsch in Empfang zu nehmen. Frau Konstrukt traktierte ihn mit Johannisbrotwein und Kuchen, und Konstrukt gab ihm ein Zweifrontentüch.

Und dann gingen sie zu Kalles nach dem Steinbruch. Pelle sollte sich in seinem neuen Anzug vorstellen und sich von ihnen verabschieden. Es waren nur noch ein par Wochen bis zum ersten Mai. Pelle wollte die Gelegenheit benutzen, um ganz im geheimen Erdkundungen über ein Haus einzusehen, das auf der Heide zum Verkauf stand.

XXIV.

Jetzt wurde jeden Tag darüber geredet, die kurze Zeit, die sie noch hatten! Pelle, der sich beständig mit Aufbruchsgedanken getragen hatte und alle diese Jahre hindurch nur schliefen war, weil das Wohl des Jungen es erforderte — war jetzt, wo ihn nichts mehr zurückhielt, so unerschrocken. Er wollte Pelle ja ungerne sieben lassen und tat alles, um ihn zurückzuhalten, aber sich noch einmal in die Welt hinausbegeben, das wollte er um keinen Preis.

„Bleib du hier!“ sagte er überraschend. „Denn reden wir mit Frau Konstrukt und die wird dich schon für einen arbeitsfähigen Lohn mieten. Du hast ja Kräfte und Geschick — und freudlich gefonnen ist sie dir immer gewesen!“

Aber Pelle wollte keinem Bauern dienen, das gab kein Ansehen, und man kam nicht vorwärts damit. Jemand etwas Großes wollte, er werden; aber hier auf dem Lande war keine Aussicht zu irgend etwas — hier konnte man sein Leben

lang hinter den Rücken hergehen. Er wollte in die Stadt — vielleicht weiter weg übers Meer nach des Königs Koppenhagen.

„Du sollst mitkommen, du!“ sagte er. „Am so eher werden wir reich und können uns einen großen Hof kaufen!“

„Ja, ja“, sagte Pelle und nickte langsam — „du redst deiner kranken Mutter auf! Aber es geht nicht immer so, wie der Kaiser von der Kamel probiert. Wir könnten am Ende Hungerstiefeln laugen. Wer kennt wohl die Zukunft, du!“

„Ach, ich will schon!“ Pelle nickte zuversichtlich. „Ich schenke mich doch vor nichts!“

„Ich hab ja auch gar nicht zur rechten Zeit gekündigt“, entschuldigte sich Pelle.

„Denn lauf doch weg!“

Aber das wollte Pelle nicht.

„Nee, ich will hier bleiben und ansehen, daß ich irgend was für mich selbst hier in der Nähe trag“, sagte er — in etwas ausweichendem Ton. „Es kann auch sehr angenehm für dich sein, eine Häuslichkeit zu haben, wo du ab und zu mal hinkommen kannst. Und sollt' es dir da draußen schlecht gehen, so wär' es gar nicht so übel, wenn du etwas in der Hinterhand hättest. Du könntest ja frant werden, oder es könnt' dir sonst was zustoßen — die Welt ist nicht zum Trauen. Da draußen muß man überall harte Haut haben.“

Pelle antwortete nicht. Das mit der eigenen Häuslichkeit klang anheimelnd genug; und er verstand sehr wohl, daß Karnaes Person das andere Ende herunterzog. Na, sie hatte jetzt zur Austreibung alle seine Sachen nachgeholt, und eine gutmütige Person war sie immer gewesen — er hatte nichts dagegen!

(Fortsetzung folgt.)

Dem Hamburger Jugendtag!

Von Bruno Schönliant

Jugendtag, du Tag der Blumen,
Tag der Blüte, Jugendtag!
Dunkel löst sich Licht uns heben
Und ein Sonnenkleid ihm weben.
Nicht ein Bruder mehr sei einsam,
Schwere Bürde tragt gemeinsam,
Und ihr steigt von Last und Würde
Auf zu freier Menschenwürde.
Stämme, frömt zum Meer zusammen,
Liebesherren, Feuerherren,
Singelet euren Jugendtag,
Jugendtag, du Tag der Jungen,
Tag der Kämpfer, Jugendtag!
Nach den Sternen sollt ihr streifen
Und doch erdenträchtig reifen.
Friede, dornenvoll und feinsam,
Früher, Schwefel, seid ihr einig,
Wandeln sich zu Rosenwegen,
Führen euch zu Frucht und Segen.
Steigt aus euren Niederungen!
Hartem Schicksal abgewinnen!
Reuchtet euch der Jugendtag.

Ein Kriegsfreundschaft

Aus London wird uns geschrieben:

Das kleine stille Seebad St. Annes in Lancashire ist seit einiger Zeit der Schauplatz einer Romanze, die das Leben mit höherer Phantasie als alle Kunst gedichtet hat. Die beiden sind nicht bloß Liebende, sondern auch Kameraden, die modernen Kämpfern, die Stars am strahlenden Himmel des Theaters oder Films, sondern zwei schlichte Ehepaare, die völlig sorglos, unbekannt und unbekümmert, am Strand spazieren gingen, bis irgendein Reporter sie und die Geschichte ihrer Freundschaft aus der Anonymität herausriß. Heute sind die vier mit schlagenden Geschäften, in ungezählten photographischen Aufnahmen in allen Londoner Blättern zu sehen und die Zeitungen haben die größten Letztern herangezogen, um von der seltsamen Freundschaft zwischen einem Deutschen und einem Engländer zu erzählen, die im Feuer von Arras geboren, im Kriege befestigt, nunmehr zur Einlabung der Deutschen als Gäste des englischen Ehepaars geführt hat.

Im Frühjahr des Jahres 1916 griff ein schottisches Hochlandbataillon üblich von Arras den deutschen Graben an. Die Deutschen kamen aus dem Graben und empfangen den britischen Sturmangriff am Drahtverhau. Im Verlauf des Gefechts stürzten sich plötzlich ein deutscher Offizier und ein britischer Soldat gegenüber — nur durch ein Stück brennendes Drahtverhau voneinander getrennt. Beide schossen und beide fehlten. Die englische Granate, beide führten. Der Engländer wurde von dem Kranzträger zurückgeschickt, dem Deutschen gelang es, schwer verwundet, in den Graben zurückzufinden. Die furchtbare Erregung jener Sekunden, in denen sich die beiden in der ersten Dämmerung Auge in Auge gegenüberstanden, mußte das Bild des Feindes tief ins Gedächtnis der Beiden eingegraben haben. Denn als nach Monaten in Deutschland der Offizier, inzwischen vom Militärdienst entlassen, einen britischen Kriegsgefangenen bei der Arbeit beobachtete, da zwang ihn irgendeine ihm unerklärliche Macht, den Engländer anzusehen und sich mit ihm zu unterhalten. Sie brachten von Opfern, Cambrai, von der Sonne und plötzlich brachte der Deutsche das Gespräch auf Arras. Er fragte den Engländer auf englisch, ob er nicht im Frühjahr 1916 bei Arras getötet hätte. Es entspann sich nunmehr folgendes Gespräch:

Der Engländer: „Ja, wir haben schließlich Arras im April einen Gesangriff gemacht.“

Der Deutsche: „Ihr kamt damals aus dem Graben.“

Der Engländer: „Ja — ich hätte mich beinahe im deutschen Drahtverhau verhängt. Ich schob auf einen Deutschen, fechte ihn und überlegte gerade, was ich nun am besten anfangen sollte.“

Der Deutsche: „Als eine Granate einschlug und...“

Die Beiden saßen sich ins Gesicht. Sie erkannten sich wieder als die beiden Feinde von Arras.

„Ein Glück, daß Sie gefehlt haben“, lächelte der Deutsche, „mein Revolver war leer, als die Granate uns trennte.“

Mitten im Krieg, gaben sich, im Dezember hatte an dem beiden Feinde die Hand und der Engländer hatte an dem Deutschen während der ganzen Dauer seiner Gefangenschaft einen guten Freund, der half, als die Granate Deutschland, nach dem Krieg wuschelten die Beiden Brücke und schließlich lud der Engländer den Deutschen und seine Frau zum gemeinsamen Sommeraufenthalt nach Lancashire ein. Das ist die Geschichte einer seltsamen Freundschaft, wie sie der Engländer dem Reporter erzählte, während die Beiden Arm in Arm vor ihm standen.

Aus den Millionen Schicksalen, die sich im Kriege erfüllt haben, ragt diese Geschichte durch ihre echte und schlichte Menschlichkeit hervor. Von den Millionen, die sich in den blutigen Jahren gegenüberstanden, haben diese zwei zu einander gefunden und in sich von Mensch zum Menschen den Krieg überwunden.

Aber diese Geschichte einer Freundschaft ist mehr als die Raune eines freundlichen Zufalls, mehr als ein Spiel des Schicksals, sie ist ein Symbol. Ein Symbol dafür, daß sich vier bittere Jahre lang die einen als Feinde gegenüberstanden, die, zur Freundschaft geboren, sich nur lernen lernen mußten, um sich gegenseitig zu schätzen und zu lieben. Darum sei sie auch in Deutschland erzählt, wo Hunderttausende auch heute noch, auch heute wieder, das predigen statt Veröhnung, und nicht erkannt haben, daß die Landesgrenzen und Zollbarrieren überall dort fallen, wo zwei von Mensch zu Mensch sprechen — selbst dann, wenn sie sich Aug in Auge mit der Waffe in der Hand als Feinde gegenüberstanden.

Ernst Wertheimer.

Gewerbeausstellung in Gengenbach

Wer auch nur einmal die Schwarzwaldbahn von Offenburg aufwärts befahren hat, dem wird der Anblick des nicht weit vom Ausgang des Kinzigals liegenden Städtchens Gengenbach eine unauslöschliche Erinnerung eingeprägt haben. Wenn es aber verdammt ist, Stadt und Umgebung näher kennen zu lernen, der wird ein solches Maß von Freude, Bewunderung und Genugtuung empfinden, wie es ihm kaum bei einem zweiten Blicken im Badenertale wiederfahren könnte. Wie war doch dieser Sommer ein deutscher Professor aus dem Baltischen, der Gengenbach für einige Zeit als Aufenthaltsort gewählt hatte, geradezu entzückt ob all dem Schönen und Herrlichen, was er hier sah. Und wahrlich, nicht zu groß war der Ruhm, der diesem Fleckchen Erde gezollt wurde. Davon kann sich jeder Besucher selbst überzeugen, wenn er der hier stattfindenden Gewerbeausstellung einen Besuch abstattet. Es grüßen schon von weitem die dunklen Jagennumwoodenen Schwarzwaldberge; und tritt man ein ins freundliche, laubere Städtchen, so verkünden sofort die allen Türme: Ein Fleckchen Erde haben wir vor uns, das eine reiche Geschichte hat. Kinzig und Obertor sowie der Nikolausturm wirken mächtig durch ihre Größe und Bauart, der Schwedenturm aber erinnert an jene schrecklichen Zeiten des Jahres 1648, in denen der „Schwed“ dreimal die Stadt brandtschickte. Kaum hatte sich die Stadt nach diesen Dramen einigermassen erholt, als 1689 „der Morbbrenner Franzos“ vor den Mauern erschien. Da die versprochene Hilfe ausblieb, mußten sich die tapferen Bürger ergeben; der Feind ging mit der brennenden Lanze umher, es flammte und lohnte von Haus zu Haus, so daß nicht ein einziges Häuslein innerhalb der Mauern stehen blieb.

Auf eine zwölft hundertjährige Geschichte kann in diesem Jahre die Stadt zurückblicken. Kampf auf Kampf hatten die Bürger zu bestehen und neue zu erringen. Kämpfe mit den umliegenden Adligen, die die Stadt unter ihre Vormachtigkeit zu bringen suchten, Kämpfe mit dem Kloster, an das unerhörliche Abgaben entrichtet werden mußten, Kämpfe endlich der Bürger gegen die Adligen der Stadt, die sich allein berufen fühlten, die Stadt zu verwalten.

Es war eben damals wie heute: Eine besorgene Schicht glaubte allein das Recht zum Leben und Herrschen zu haben; alles übrige galt nur als Werkzeug, zu ihrem Dienste geschaffen. Die Geschichte jedoch hat geurteilt: Nur Ruinen auf Bergeshöhen erinnern an Ritter und Grafen und Wappen an einzelnen Häusern der Stadt und Grabdenkmale auf dem Friedhof an die Adelsgeschlechter der Stadt. Kloster samt Klosterkirche stehen heute noch, wie sie nach dem Brande von 1689 wieder errichtet wurden, festgefesselt als bleibende Erinnerung an jene selbstlosen Mönche, die im achten Jahrhundert den Grund einer bleibenden Kultur im untern Kinzigal legten.

Am Sonntag, 23. August, wird die Geschichte Gengenbachs an jedem Besucher der Stadt in einem historischen Festzug vorüberziehen. Allein schon Ursache genug, Zuschauer von nah und fern herbeizulocken. Die Ausstellung, die in den Räumen des neuen Stadthauses und in einer großen besonders zu diesem Zweck errichteten Halle untergebracht ist, am 15. August eröffnet wird und bis Ende September dauert, wird den Beweis erbringen — daß auch im untern Gengenbach reges Leben und ernstes Streben herrschen, daß auch im untern Kinzigal Gewerbeleiß und Kunst hervorragendes leisten. Die Ausstellung braucht einen Vergleich mit jenen von Reilatt, Schiltach und Dornberg nicht zu scheuen; davon kann sich der Besucher dieser Ausstellungen selbst überzeugen.

Die Stadt rüstet sich zum festlichen Empfang, Küche und Keller werden das beste bieten, und das in rot und gelb und weiß schillernde Maß wird das Ergebnis der reben geschmückten Abbänge zu neuen Ehren bringen. Darum: „Benutztens ein Tag in Gengenbach!“ Das sei die Losung für August oder September.

Theater und Musik

Städtisches Konzerthaus

Die Frühlingsspiele

Das ist das schwächste Stück, das uns die Operettenkommission im Konzerthaus bescherte. Auf dem Wege nach Hause fragten wir uns, mit welchem Recht das Stück wohl so hieße. Am Schluß erwähnt der Student etwas von Frühlingsspiele, die alles zum Besten gewendet habe, doch Zusammenhang mit diesem hochsommerlichen Schwanz hat das nicht. Mit Woelgeswischer und dem „Tag des Herrn“ fängt er an. Das gilt dem Arzt Dr. Gruseimer, der seinen 50. Geburtstag feiert. Er hat einen kleinen Hausdrachen, drei Töchter, davon ist eine ein richtiger Wildfang und ganz „modern“. Dazu kommen noch drei Töchter des Intels, Corosstudenten aus Bonn, ein Oberlehrer und ein Oberpostsekretär und dann geht der Schwanz ganz lustig los. Im ersten Akt hat er Tempo und läuft im Räderwerk gut an; im zweiten wird er seitweise lendenstark und unbekannt und der dritte Akt bringt fünf glückliche Paare! Und damit dieser dritte Akt nicht gar zu kurz wird, muß der dienstbare Geist Quante ein Couplet singen mit Schowirtuna aus dem Zuschauertraum; das ist ein Zirkuspaß und das Couplet ist aus dem Kabarett entsprungen.

Und die Musik? O ja, es gibt ein paar Nummern, aber Schläger sind es nicht. Gespielt wurde ganz launig und frohemut. Willi Stadler, Liell Cardt, Wilma von Damario, Inge van Heer und das übrige Meer des Ensembles, darunter Moritz Reiter, Fritz Malenia und Willi Wabale gaben ihr Bestes an diesem sehr, sehr leichtwiegenden Schwanz. Die vielen Besucher lachten über manche droffae Situationen.

Bertagung des Landtags auf den Herbst

Hebrans — Amnestie — Die Steuererteilung — Blamage der Deutschnationalen — Vorbeugung der Hege des Landbundes — Genehmigung des Staatsvoranschlags — Fehlbetrag von 7510610 Mark

(47. Sitzung)

h. w. Karlsruhe, 7. August.

Unter den Einladungen befindet sich ein vom Finanzminister vorgelegter Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushalts für die Jahre 1924 und 1925.

Die Einleitung des heutigen Schlußtages bildet ein heiteres Bild zwischen Landbund und Zentrum, ein kleiner Aufrast zu den Landtagswahlen; die Abg. Gebhard und Dr. Schöfer jagten sich einige Freundschaften. Der Scherz ist nur von Interesse für die Beteiligten.

Ueber einen Gesetzentwurf betr. Verringerung des Landesgebietes vom 4. Oktober 1921 zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung berichtet Abg. Dr. Glöckner. Es handelt sich um die Anpassung der Vorschriften über die Landesbediensteten für Beamte an die entsprechenden reichsrechtlichen Bestimmungen. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Verringerung der Not der Kleinbauern. Die Kommunisten machen bekanntlich gerne auch in Bauernkreisen Unruhe, welche Freundschaft aber nicht weiter her ist, wie ihre Arbeiterfreundschaft, es ist da wie dort Feindschaft und Demagogie; große Sprüche und kein Wille und keine Arbeit, wirklich praktische Arbeit zu leisten. Sie haben vor einiger Zeit einen Antrag beim Landtag eingereicht, der sich mit der Not der Kleinbauern beschäftigt und Abhilfe verlangt. Der Rechtsausschuss lehnte die formlosen Beschlüsse ab; Abg. Schred als Berichterstatter beantragte Ablehnung des Antrags. Das Haus beschloß demgemäß.

Ueber einen Protest des Bad. Fächer- und Kleinbauernverbandes gegen die Wahlen zur Landwirtschaftskammer berichtet Abg. Frank. Der Protest verlangt Annullierung der letzten Wahlen und Anberaumung neuer Wahlen. Der Ausschuss beantragte Überweisung zur Tagesordnung und Überweisung der Eingabe als Material. Der Landtag stimmt diesem Antrag zu, nachdem der Kommunist Gähler, der wohl der Mäher des „Protestes“ ist, die Eingabe beantwortet.

Am weiteren berichtet Abg. Schwant über ein Gesuch des Reichsverbandes der Verein der Verdächter von Kleinrentenland um Aufhebung der Kleingarten- und Kleinpachtordnung. Die Geschädigten beantragen Einführung der freien Wirtschaft in der Verpachtung von Gartenland. Der Antrag wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Der Reichsverband badischer Gemeinden beantragt Aufwertung der Einkommensteuer in das Bürgerrecht und in den Bürgerrechten. Abg. Müller berichtet; das Ministerium des Innern ist gegen das Verlangen der Gemeinden. Der Ausschuss beantragt Überweisung zur Kenntnisnahme, was auch beschloßen wird.

Gesuch des Reichsverbandes der deutschen Presse über den Entwurf für ein allgemeines deutsches Strafrechtsgesetz. Die Eingabe verlangt Berücksichtigung der besonderen Interessen des Landes in der Ausarbeitung des neuen Strafrechtsgesetzes, und erhebt Einspruch gegen verschiedene Bestimmungen des neuen Entwurfs eines Strafrechtsgesetzes, die eine schwere Gefahr für die Presse bedeuten. Abg. Weismann berichtet und beantragt Überweisung der Eingabe an die Regierung als Material. Das Haus stimmt dem zu.

Das Amnestiegesetz

Ueber den Antrag des Landtags von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Straffreiheit berichtet Abg. Müller. Da die Amnestievorlage des Reiches im letzten Landtag noch nicht verabschiedet ist, ist es nicht möglich, die Amnestievorlage zu erledigen. Der Rechtsausschuss hat deshalb, um die Erlassung eines badischen Gesetzes unverzüglich zu ermöglichen, den Entwurf eines Amnestiegesetzes ergriffen, der von sämtlichen Parteien des Hauses unterstützt ist und folgenden Wortlaut hat:

§ 1. Das Staatsministerium wird ermächtigt, im Anschluß an die Verkündung eines Reichsgesetzes über Straffreiheit im Wege der Verordnung ein badisches Strafrechtsgesetz zu erlassen, das die Straffreiheit von Verurteilten in der Weise der Verordnung des Reiches festsetzt.

§ 2. Die auf Grund des § 1 erlassene Verordnung ist dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritte zur Kenntnisnahme vorzulegen.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit dem Tag nach seiner Verkündung in Kraft.

Der Ausschuss gibt dem Antrag folgende Begründung bei: Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit bereits mit Drucksache Nr. 147 vorgelegt. Es geschähe dies in der Erwartung, daß das zur Zeit beim Reichstag anhängige Gesetz über Straffreiheit alsbald erledigt werde. Dies ist bis jetzt nicht der Fall. Es erscheint aber nicht angängig, im Landtag den Entwurf Nr. 147 zum Gesetze zu machen, bevor das soeben Reichsamnestiegesetz erledigt ist. Dagegen erscheint es nicht nur wünschenswert, sondern auch im Interesse einer gleichmäßigen Handhabung der Rechtspflege notwendig, das unmittelbar nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes auch in den Ländern eine ähnliche Regelung einzutreten. Da der Landtag zunächst nur verlesen werden soll und die Zustimmung eines Vorgesetzes während der Verlesung zweifelhaft ist, soll durch vorliegenden Initiativantrag dem Staatsministerium die Ermächtigung erteilt werden, durch Verordnung die Wiedererlassung anhängiger Strafrechtsverfahren anzuordnen. Zur Gewährung von angedeuteten Straffreiheit, ist das Staatsministerium nach § 16 Abs. 3 Satz 1 ohnehin befähigt.

Abg. Bod (Komm.) ist mit der Reichsamnestie nicht zufrieden und beantragt es, daß die badische Regierung Einspruch erhebe und mehr Verständnis beweise wie die Reichsregierung des Reiches. — Ueber den Antrag wird unanimiter abgestimmt, er wird einstimmig angenommen bei Anwesenheit von 72 Abgeordneten.

Steuererteilungsgesetz

Berichterstatter ist Abg. Freudenberger. Ueber den Inhalt des Gesetzes haben wir zunächst mit seiner Beratung im Haushaltsausschuss bereits berichtet. — Der Haushaltsausschuss beantragte bezüglich der Verteilung der Steuererträge folgendes: Aus dem nach § 17 dem Lande zukommenden Gesamtanteil wird für jedes Rechnungsjahr zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden dem Ministerium des Innern ein Betrag von 500 000 M zur Verfügung gestellt. Der restliche Gesamtanteil wird zerlegt a) in eine Landesmasse, b) in eine Gemeinde-masse. In die Landesmasse fließen 65 Proz., in die Gemeinde-masse 35 Proz. der jeweiligen Ueberweisung. Uebersteigt der Gesamtbeitrag der Ueberweisungen nach Absatz 1 im Rechnungsjahr den Betrag von 72 Millionen Reichsmark, so fließen von dem Ueberüberschuss 50 Proz. in die Landesmasse und 50 Proz. in die Gemeinde-masse. An der Gemeinde-masse werden beteiligt a) mit 66 Proz. die Gruppe der Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohner, b) 12 Proz. die Gruppe der Gemeinden mit

mehr als 3000 und nicht mehr als 9000 Einwohnern, c) mit 22 Proz. die Gruppe der Gemeinden mit nicht mehr als 3000 Einwohnern. Die auf die einzelnen Gemeindegruppe entfallende Teilungsmasse wird unter die ihr angehörenden Gemeinden zu 70 Proz. nach Schlüsselzahlen, zu 30 Proz. nach der Einwohnerzahl verteilt. Die Kreise erhalten aus der Gemeinde-masse einen Anteil von 35 Proz. dieser Masse.

Abg. Dr. Föhrer (Ztr.) verliest eine Erklärung, in der die Zustimmung zu dem Gesetz ausgedrückt wird. Die Annahme des Gesetzes werde keiner Fraktion besondere Freude bereiten. Wenn man ihm zustimme, so geschähe es aus der Notlage des Staates heraus, in die wir durch den Finanzausgleich des Reiches gedrängt wurden. Der vom Staat geübten Sparmaßnahme müßten auch die Gemeinden folgen. Durch die vorgeschlagene Regelung würden die Gemeinden in Baden übrigens besser gestellt, als dies in andern Ländern der Fall sei.

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion.

Namens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion verliest Abg. Müller folgende Erklärung:

Trotz dem Einpruch der Länderregierungen und der Stellungnahme des Landtages ist Reichsregierung und Reichstagsmehrheit in der Frage des Finanzausgleiches den berechtigten Wünschen der Länder nicht nachgegeben. Der Reichstag hat vielmehr das Finanzausgleichsgesetz bereits in zweiter Lesung angenommen. Danach wird der Ueberweisungsbetrag für unser Land gegenüber dem letzten Rechnungsjahre allein 20 Millionen Mark weniger betragen.

Dieser Betrag steht also Land und Gemeinden weniger wie im letzten Jahre zur Verfügung. Der vorliegende Gesetzentwurf ist auf diese Verhältnisse aufgebaut. Er ist diktiert von der Sorge, den Haushalt des Landes in Ordnung zu bringen. Auch bei unveränderter Annahme des Regierungsentwurfes ist das noch nicht der Fall. Dennoch konnte die sozialdemokratische Fraktion im Haushaltsausschuss dem Entwurf nicht zustimmen. Wägenbeden dafür war, daß sonst die Gemeinden ausschließlich die Folgen des neuen Finanzausgleiches hätten tragen müssen.

Im Ausschuss gab die Regierung die Anlage der Gemeinden bekannt. Daraus war ersichtlich, daß eine große Anzahl, insbesondere kleiner Gemeinden, das normale und erträgliche Befehrsmaß erheblich überschritten hat. Die wesentliche Erhöhung des Befehrsmaßes war dabei eine Voraussetzung für unsere Zustimmung. Aber auch die im Haushaltsausschuss beschlossene, für die Gemeinden günstigere Verteilung des etwaigen Mehraufkommens erleichterte uns die Zustimmung.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion der Vorlage trotz mancher Bedenken zustimmt, so deshalb, weil sie die Verantwortlichkeit anerkennt, mitzuwirken, daß die finanziellen Verhältnisse unseres Landes in Ordnung gebracht werden. Im Übrigen erwarten wir, daß Reichsregierung und Reichstag im letzten Augenblick den berechtigten Wünschen der Länder und damit auch den Gemeinden Rechnung tragen.

Abg. Mathes (D. Volksp.) kritisiert die Art der Verteilung der Steueranteile. Seine Kritik richtet sich vornehmlich gegen die Regierung; er ist doch auch „Opposition“. Der Anteil der Gemeinden solle erhöht werden. Die Fraktion enthalte sich der Stimme, denn, was das Gesetz bringe, sei kein Lastenausgleich, sondern eine Lastenabwälzung. — Als Herr Mathes zu Ende, wird ihm von verschiedenen Mitgliedern zu verurteilen, er möge seine Rede nach Berlin schicken, „zu Händen der Deutschen Volkspartei“. — Abg. Bod (Komm.) lehnt das Gesetz ab, Abg. Habermeil (Ztr.) stimmt zu. In erster Linie gelte es, die Finanzen des Staates in Ordnung zu halten. So sehr man auch die Notlage der Gemeinden anerkennen müsse. — Abg. Rauber (Landb.) stimmt ebenfalls zu. Man hätte zwar den kleineren Gemeinden eine höhere Quote gewünscht, aber es müsse alles vermieden werden, was zu unangenehmen des Staates ausfallen würde. — Abg. Freudenberger (Dem.) stellt fest, daß hier im Landtag ein Mitglied der Reichsversammlung etwas ablehnt, was das Gesetz von Berlin auszugehen ist. Er regelt fest, daß jetzt ein Vertreter der Deutschen Volkspartei über ein Defizit von 20 Millionen leicht hinweggeht, während er im letzten Jahre bei einem weit kleineren Defizit von einer Mißwirtschaft sprach. — Minister des Innern Kemmle wendet sich gegen die Schlussbemerkung des Abg. Mathes, es bringe dies Gesetz keinen Lastenausgleich, sondern eine Lastenabwälzung. Die badische Regierung habe bei Aufstellung ihres Etats und bei Durchführung ihrer Aufgaben ein Sparmaßstab über müssen, die weit über das ursprüngliche Maß hinaus gingen. Ein großer Teil der Gemeinden hat ebenfalls diese Sparmaßstäbe aufzuheben können. Es sind doch auch die Führer der Industrie, die an den wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates in erster Linie interessiert sind; wie kann da nun Abg. Mathes eine Zurückhaltung auf diesem Gebiete verlangen! Er (Mathes) würde aber lieber anders sprechen, wenn er mit an der Verantwortung im Staat wäre. — Abg. Mathes (Ztr.) verliert eine Verteidigung und Rechtfertigung seiner Ausführungen zu geben, ohne wesentlich Neues zu sagen. — Nach dem Schlußwort des Berichterstatters Freudenberger wird das Gesetz nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses angenommen; die Kommunisten sind dagegen, die Deutsche Volkspartei entscheidet sich.

Am 1 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und weiterberaten auf 6 Uhr fortgesetzt.

Zum Schluß erteilt Abg. Dr. Schöfer in einer persönlichen Bemerkung dem Landtag Bericht in der sozialdemokratischen Presse die Ehre, vor dem hohen Hause zitiert zu werden. Herr Schöfer meinte, Zweck unserer Ausführungen sei gewesen, eine gewisse Divergenz zwischen ihm und Dr. Föhrer zu konstatieren. Er, Schöfer, stelle fest, daß eine solche Divergenz nicht bestehe. — Abg. Mäler Heibelberg (Sos.) quittierte Herrn Schöfer mit einer trefflichen Retourkassette; er stellt fest, daß das Stimmungsbild des „Badischen Beobachters“ fast — das gleiche laue, wie das des sozialdemokratischen Berichtes.

48. Sitzung

h. w. Karlsruhe, 7. August.

Der Präsident teilt zu Beginn der um 7 Uhr am Abend beginnenden Sitzung mit, daß der Haushaltsausschuss den größten Teil seiner vorgenommenen Arbeit aufgearbeitet hat. Ein Teil wird jedoch noch in der Schlußsitzung zu erledigen sein.

Ueber die Nachweisungen über die Erledigung der vom Landtag 1922/23 und 1923/24 zu Protokoll niedergelegten Wünsche und Anträge, die vom Ausschuss für Geschäftsordnung, Anleihe und Wägerei erledigt wurden, berichtet Abg. Engelhard Bericht. Der Antragsteller beantragt Kenntnis-

nahme der Nachweisungen. Der abgedruckte Bericht umfaßt 10 Druckseiten. Das Haus genehmigt die Nachweisungen.

Den Bericht des Ausschusses für Gesuche und Beschwerden über die Nachweisungen über die Erledigung der während des Landtags 1923 und 1924 der Regierung überwiesenen Gesuche und Beschwerden berichtet Abg. Forster. Auch dieser Bericht wurde unbeanstandet genehmigt.

Die Petitionsanfrage der Deutschnationalen betr. Genesung. Am heutigen Wahlmaterial zu haben, haben bekanntlich die Deutschnationalen — ausgerechnet die Petition des Herrn Abg. Mäler — eine förmliche Anfrage eingereicht über den Hagenstierprozeß. Unter großer Heftigkeit stellt der Präsident fest, daß von den Antragstellern sich niemand zur Verhandlung der Anfrage meldete. Von der ganzen deutschnationalen Fraktion ist nämlich nur ein einziger Abgeordneter anwesend, der sich aber nicht nur ein einziges Mal in der Sitzung äußert, sondern die Majorität der Fraktion. Dem Antragsteller gegen Abg. und Genossen sei eine eingehende Untersuchung vorausgegangen, der Prozeß sei übrigens noch in der Verhandlung anhängig. Sollte sich der Verdacht weiter strafbarer Handlungen ergeben, so werde die Staatsanwaltschaft selbstverständlich pflichtgemäß einschreiten. Da die Herren Antragsteller keinerlei Interesse an der Behandlung ihrer Anfrage zeigten, hatte das Haus natürlich auch kein Interesse an einer Bepfehlung. Der deutschnationale Standes- und Wahlantrag wurde somit unter ungünstigen Umständen bezogen. In ihren vielen Blättern haben die Deutschnationalen eine weitere gefordert. Für die Wahlbegeisterung gegen die Einbringung der förmlichen Anfrage. Im Wahlkampf wird wohl Herr Mäler diese Sache am energischsten vertreten.

Eine Anfrage über das Jagdgesetz begründet Abgeordneter Fischer-Meisenheim (Vdb.). Ein Regierungsvertreter erteilt die Jagdgesetz des Herrn Fischer durch eine längere Erklärung zu erfüllen. Damit ist die Sache erledigt.

Der Landbund wieder einmal gegen die Regierung. In einer Anfrage bezieht sich der Landbund über die Haltung der badischen Regierung in der Zollfrage. Abg. Gebhard begründet die Anfrage.

Minister des Innern Kemmle

antwortet, daß die Zeitungsnote, Baden sei grundsätzlich gegen die Einführung von Getreidezöllen, falsch sei. Diese Note ist bereits in einer offiziellen Mitteilung im Staatsanzeiger richtig gestellt worden. Ausweislich der Akten wurde der badische Vertreter im Reichstag am 10. Juni ds. Jz. inverteilt, daß die badische Regierung sich nicht gegen Getreidezölle ausgesprochen habe, aber die ab 1. August 1925 vorzulegenden Sätze für zu hoch. Die Regierung kann keine verbindlichen Winkelschlüsse nicht zustimmen. Sie hat ihren Vertreter im Reichstag angewiesen, für die Aufstellung von Getreidezöllen auf eine allgemeine Etala hinzuwirken, eine Stellungnahme, die sie auch bei den Industrien eingenommen hat. Bei den Verhandlungen in den Ausschüssen konnte eine Herabsetzung der Mindestzölle nicht erzielt werden. Die badische Regierung machte deshalb bei der Schlußabstimmung ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber Winkelschlüssen geltend. Auch ein Vorschlag der preussischen Regierung, dem sich Baden anschließen sollte, wurde im Reichstag abgelehnt. Der Minister schloß, die badische Regierung habe bei ihrer Haltung über die Getreidezölle durchaus im Sinne der Reichsregierung gehandelt. Ueber den Wohl und Wehe der Landwirtschaft, das uns am Herzen liegt, dürfte man das Wohl und Wehe der anderen Stände nicht vergessen. — In einer Erklärung teilt Abg. Gebhard (Landb.) mit, daß er wohl Verständnis noch zu finden habe (kurze Rede). Wir auch, aber anlässlich der Geschäfts-sitzung darauf zurück. Auch aus dieser Anfrage wird der Landbund keine großen Nachschüsse machen können.

Ueber das Verzeichnis der in der Zeit zwischen der letzten Sitzung des Landtags 1923/24 (8. August) und dem Zusammen-tritt des Landtags 1924/25 (7. November) erteilten Verwaltungs-akte teilt Abg. Föhrer den Bericht, der unbeanstandet entgegengenommen wird.

Gesuche. 22 Gesuche werden in der üblichen Weise nach dem Antrage des zuständigen Ausschusses ohne Debatte erledigt. Aus dem Nachtrag des Staatsvoranschlags ist noch die Abteilung 8: Stenerverwaltung zu erledigen. Hierüber berichtet Abg. Seubert. Der Ausschuss hat an den vorgeschriebenen Stellen Einnahmen und Ausgaben eine Reihe Veränderungen vorgenommen. Der Titel wird mit diesen Veränderungen genehmigt; die Kommunisten enthalten sich.

Der gesamte 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag ist nun durchberaten. Der Nachtrag insgesamt wird nun gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt.

Das Finanzgesetz

Den Abschluß der Beratungen des Nachtrags zum Staatsvoranschlag bildet das Finanzgesetz, das der Finanzminister nach Durchberatung und Beschließung aller Titel und Positionen dem Landtag in der heutigen Sitzung vorlegte. Das Gesetz hat 4 Artikel, davon erster auf die erfolgten Änderungen in Einnahmen und Ausgaben hinweist, der zweite stellt als Fehlbetrag die Summe von 7510610 M fest; Artikel 3 erklärt, daß über die Deduktion des Fehlbetrags ferner Nachschüsse gefordert werden müsse, wenn und inwieweit er nicht im Laufe der Haushaltsperiode durch Einnahmenerlöse erwirtschaftet werden kann; der letzte Artikel bestimmt, daß mit dem Beginn des Jahres das Finanzministerium beauftragt wird. — Abg. Dr. Glöckner berichtet über die Ausschussberatung. Der Haushaltsausschuss beantragt Genehmigung des Gesetzes mit der Ergänzung eines Artikel 1, dessen letzter Absatz lautet: „Von dem Gewerbetriebe werden nur sieben Viertel erhoben.“

Abg. Mathes (D. Volksp.) vermischt die nötige Klarheit in den Staatsfinanzen. Das Abschlußergebnis des Etats sei ein wesentlicher Uebererschuss. Der kommende Landtag werde finanzwirtschaftlichen Aufgaben haben, die größer seien als alle bisherigen von diesem Landtag geleisteten Aufgaben. Dies sei das Erbe des sterbenden Landtags. — Eine weitere Debatte wird nach dieser „Disposition“ nicht beisteht. — Das Gesetz wird mit allen gegen zwei Stimmen der Kommunisten angenommen.

Damit ist der Landtag am Ende seiner Beratungskonferenz angelangt. Der Präsident teilt mit, daß nun eine Tagungs-pause bis in den Herbst eintreten wird. Der Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird vom Präsidenten festgesetzt. Mit den besten Wünschen für die Erholungszeit schloß der Präsident Dr. Baumgartner um 8 Uhr die Sitzung nachdem Abg. Müller auch dem Präsidenten für seine Umficht und sein korrektes Verhalten den Dank des Hauses ausgesprochen hatte.

Billigste Bezugsquelle
für gediegene
**Herren- und
Burlichenbekleidung**
Wolf Amstowski
Zirkel 30 Karlsruhe Tel. 4120
gegenüber der „Bad Presse“
— Anfertigung und Reparaturen billigst. —

Badeeinrichtungen
staunend günstige Preise



Erleichterte Zahlung
Zul. Kössler dipl. Ing.
Karlsruhe Akademiestr. 35 Tel. 571
Besichtigung ohne Kaufzwang

**Gut und billig essen Sie im
Friedrichshof**
Mittag- u. Abendessen 1.10 M., 10 Karten 9 M.
Auswahl unter drei Gerichten. — Reichhaltige Tageskarten
mit Spezialitäten — Eigene Schlächterei — Bekannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert. Eintritt frei
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein. — H. STEHLIN

Pfänder-Versteigerung
am Mittwoch, den 19.
u. Donnerstag, den 20.
Aug. 1925, vorm. von
9 Uhr und nachmittags
von 2 Uhr an, findet im
Versteigerungssaal d. Stadt
Selbstm. Schönen-
straße 6, II. Stod., die
öffentl. Versteigerung
der verfallenen Pfänder
vom Monat Dez. 1924,
Nr. 20071 u. Nr. 22479
gegen Barzahlung statt.
Zur Versteigerung ge-
langten: Fahrrad, Nähma-
schinen, Kocher, Schulbord,
Porzellan, u. Eisenwerkzeu-
ge, Böden, Stoffe, Bekleid.,
Feldstecher, gold. und silb.
Uhren, Juwelen, Musik-
instrumente usw.
Fahrräder und Näh-
maschinen können Mit-
woch 2 Uhr mittags zur
Versteigerung.
Das Versteigerungslokal
wird 1/2 Stunde vor Ver-
steigerungsbeginn geöffnet.
Die Halle bleibt an
den Versteigerungstagen
und am Tage vorher nach-
mittags geschlossen. 1429
Karlsruhe, 1. Aug. 1925.
Stadt. Pfändversteiger.

**In 30 Minuten
Ihre Passbild**
im Photogr. Atelier
Rathstr. 50, Eing. Adlerstr.

ETTLINGEN
**Öffentliche Verfassungs-
und Rheinland-Feier**
am Dienstag, 11. August 1925,
abends 7 Uhr, im Walfthalenpark
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Freund-
schaft“ und des Musikvereins „Harmonie“
Bei Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk und
bengalische Beleuchtung im Walfthalenpark
Die gesamte Bevölkerung unserer Stadt-
gemeinde, insbesondere auch die Vertreter
der Reichs- und Staatsbehörden, sowie sämt-
licher öffentlicher und privater Organisationen
werden hiermit zu dieser Veranstaltung ein-
geladen. — Eintritt frei.
Kinder unter 14 Jahren haben nur in Be-
gleitung Erwachsener Zutritt.
Bei ungünstiger Witterung wird die Ver-
staltung am 15. August, abends 8 Uhr, in der
Häufelstraße, bengalische Beleuchtung
stattfinden.
Der Gemeinderat: 1463
Dr. Pöthke

**Musik-Instrumental-Berein
Untergrombach 1891**
Am Sonntag, den 9. August 1925
**Großes
Erntedankfest**
mit Festzug
den Vordegang des Getreides darstellend.
Auf dem Festplatz Musik- und Gesangs-
konzert, Reigen, turn. Aufführungen usw.
Der Festauschuss. 784

**10% RABATT erhalten Sie
trotz billiger Preise in
Daniels Konfektionshaus**
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1. Treppe

Haben Sie schon ein
Giro-Konto
bei der
Stadt. Sparkasse Karlsruhe
die mit über 3000 Sparkassen in Deutschland
in Verbindung steht?
Bedenken Sie die Vorteile eines solchen
Girokontos:
Übernahme Ihrer gesamten Kassengeschäfte
durch die Sparkasse,
Zinsgewinn für Sie,
Schutz vor Verlusten aller Art,
keine Zahlungsrücklagen,
keine Unstimmigkeiten in der Kasse,
keine Unkosten beim Bezahlen Ihrer Rech-
nungen,
Fortfall der Postgebühren,
kein Versehen laufender Zahlungen (Abbuch-
en aller regelmäßigen Zahlungen von Ihrem
Konto),
kein Anleihen an der Kasse,
jährelanger Nachweis aller für Sie geleisteten
Zahlungen. 1459
Das Verzeichnis der hiesigen Kunden, die
am bargeldlosen Zahlungsverkehr der Spar-
kasse teilnehmen, wird demnächst neu aufge-
stellt und alsdann zur Verteilung gelangen.
Stadt. Sparkassenamt.

Verlaufen
eine gut genährte Katze,
Farbe braun mit schwarzen
Ringen. Zurückbringen
gegen Belohnung.
Schützenstr. 84, 4. St.

Frauenhaare.
Eskar Decker Haarhandl.

Lebensmittel
kaufen Sie stets zu
Konkurrenz-Preisen
und nur erstklassigen
Qualitäten bei den
„KOLA“
Mitgliedern
erkenntlich durch Mitgliedschild. 2926

NACH SUDAMERIKA



Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen
neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen
MONTE SARMIENTO
MONTE OLIVIA
Einheitschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen,
Gesellschaftsalen, Rauchsalen, Schraub- und Lesezimmer, zwei
Spielesalzen. Geste Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen
Fahrpreis Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark
Max fordere Fahrpläne und Drucksaalbes bei
HAMBURG-SÜD
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
HAMBURG, HOLZBRÜCKEN, BEIM HOPFENMARKT
oder
Karlsruhe, Reisebüro Karlsruhe A.G., Kaiserstr. 158
Bruchsal, Max Vogel, Durlacherstrasse 6
Pforzheim, Hermann Göhringer, im Rathaus.

**Ia Steinkohlen
Koks, Grudekoks**
Steinkohlen- und Braunkohlen-Briketts
Brennholz
liefern 500
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandels-gesellschaft
Hauptbüro: Rheinthalen, Nordbeckenstr. 6, Fernspr. 5164 u. 5165
Stadtbüro: Kaiserstraße 148, Fernsprecher 5508.

**Haupt- u. Schlussziehung der Staats-
lotterie**
täglich vom 11. August bis 31. August 1925
Jedes dritte Los gewinnt!

Haupttreffer:
2 000 000.—
1 000 000.—
500 000.—
300 000.—
200 000.—
100 000.—
usw.

Mit 15.— Mark
125 000 Mark

Kaufen Sie noch heute ein Los bei
Zwerg vorm. BÜZ
badischer Lotterio-
Einnehmer
Karlsruhe
Höbelstr. 11
Waldstr. 38
Telephon Nr. 4828
Postscheckkonto
Nr. 1780
Lospreise:
1/8 15.— 3/8 30.— 1/2 60.—
1 120.— 2 240.— R.M.
Beide Geschäfte sind ununterbrochen
von 8-7 Uhr geöffnet. 4408

H. Tintelott, Karlsruhe
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
feinen Solinger Stahlwaren
wie Taschenmesser, Tischbestecke,
Scheren, Alpacabestecke und meine
Ia Rasiermesser
eigener Fabrikation, sämtliche
Rasierutensilien.
H. Tintelott, Rasiermesserhochschleiferei
Amalienstr. 43 Tel. 4182.

Scherbendoktor
ist der beste Porzellan-
und Glaskitt, selbst in
kochendem Wasser
nicht lösbar.
Felix Guggler, Strauß-
Drogerie, Rheinstr. 57,
H. Reichard, Engel-
Drogerie, Worderpl. 44,
Philipp Menges, Dro-
gerie.

Lumpen Papier
Aluminate, alte Eisen,
solide feine, Rohprodukte
taut fortwährend 2728
Chr. Baier, Karlsruhe,
Werdstr. 72/73.
Südl. erhält. Verzugspr.

Union-Theater
Das Tagesgespräch:
Harry Piel
Der Mann ohne Nerven
58 Sensationen, wie noch in keinem Filme gezeigt

Bruchsaler Anzeigen.
Verfassungsfeier
am Dienstag, den 11. August 1925
Auch in diesem Jahre soll der Verfassungs-
tag in würdiger Weise gefeiert werden; es
wird deshalb an dem als gebotenen Feiertag
erklären 11. August
vormittags 11 Uhr, auf dem
Kassanienplatz der Reserve
unter Mitwirkung der vereinigten Männerge-
sangsvereine und der Stadtkapelle die
Verfassungsfeier

abgehalten, zu der die gesamte Einwohnerschaft
— Männer und Frauen — ohne Unter-
schied der Stände und Parteien hiermit ein-
geladen sind.
Bei ungünstiger Witterung findet die Ver-
staltung in der Turnhalle der Oberreals-
schule statt. 1458
Die Einwohnerschaft wird gebeten, der Feier
durch Flaggen der Häuser auch äußeren
Ausdruck zu verleihen.
Bruchsal, den 31. Juli 1925.
Der Oberbürgermeister.

Offenburger Anzeigen
**Ausstellung Grimmschulhaus und
die Ortenap.**
Som Sonntag, den 9. August, vormittags
9 Uhr ab, ist die Ausstellung für den allgemeinen
Besuch geöffnet. Die Besuchszeiten sind vorläufig
festgelegt wie folgt:
an Sonn- und Feiertagen von vorm. 9 Uhr bis
nachm. 6 Uhr,
an Werktagen von vorm. 9-12 Uhr und nachm.
2-6 Uhr.
Der Eintrittsgeld beträgt an Werktagen 1 Mk.
und an Sonn- und Feiertagen 50 Pf., für Kinder
jeweils die Hälfte.
Als Feiertage gelten der Verfassungstag (11.
August) und Maria Himmelfahrt (15. August).
Wir laden die verehrl. Einwohnerschaft zu einem
recht zahlreichen Besuch der Ausstellung ein.
Offenburg, den 7. August 1925. 1465
Der Oberbürgermeister.

Verfassungsfeier am 11. August 1925.
Am 11. August jährt sich der Tag, an dem die
Verfassung des Deutschen Reiches Gesetz geworden
ist. Zur Erinnerung an diesen bedeutungsvollen Tag
findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr
im Dreifönigsaal unter Mitwirkung der Stadtkapelle
eine Verfassungsfeier statt.
Wir beehren uns, die gesamte Einwohnerschaft
herzlich hierzu einzuladen.
Am Anstich an die Feier findet die Überreichung
von Ehrenzeichen an verdiente Feuerwehnmänner statt.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Am 11. August werden die hiesigen und städti-
schen Gebäude beflaggt. Wir bitten die verehrl.
Bürgerschaft, auch die Privatgebäude zu beflaggen.
Offenburg, den 7. August 1925.
Der Oberbürgermeister. Der Amst. Oberbürgermeister.

Pfannkuch Käse
Delikates-
käse
vollfett
ca. 50gr 25 Pf.
vollfetter
Camembert
ca. 125gr 45 Pf.
**Schweizer-
käse**
Ia, groß gelocht
1/4 Pfd. 47 Pf.
1 Pfd. 1.80
**Limburger
Stangenkäse**
1/4 Pfd. 25 Pf.
1 Pfd. 97 Pf.
Pfannkuch

Pfannkuch
Stets frisch
gebrannt

Raffee
reinschmeckend
offen
1/4 Pfd. 75 Pf.
**Phanko-
Mischung**
1/4 Pfd. 90 Pf.
1/2 Pfd. 1.80
**Mehmer-
Mischung**
1/2 Pfd. 1.80
**Frauentob-
Mischung**
1/4 Pfd. 1.—
1/2 Pfd. 2.—
**B.-Badener
Mischung**
1/4 Pfd. 1.10
1/2 Pfd. 2.20
Pfannkuch

Scherbendoktor
ist der beste Porzellan-
und Glaskitt, selbst in
kochendem Wasser
nicht lösbar.
Felix Guggler, Strauß-
Drogerie, Rheinstr. 57,
H. Reichard, Engel-
Drogerie, Worderpl. 44,
Philipp Menges, Dro-
gerie.

Lumpen Papier
Aluminate, alte Eisen,
solide feine, Rohprodukte
taut fortwährend 2728
Chr. Baier, Karlsruhe,
Werdstr. 72/73.
Südl. erhält. Verzugspr.

Persil allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Jeder Familie ein Eigenheim!

Öffentlicher Vortrag über die Einrichtung der Gemeinschaft der Freunde zur Beschaffung von Eigenheimen am Montag, den 10. August 1925, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur „Krone“ in Durlach.
Redner: Professor Dr. Wag und Direktor H. Zanter.
Alle Wohnungslosen, Brautpaare, junge Ehepaare, sowie Dienstwohnungsinhaber, alle die aus ungenügenden Wohnungsverhältnissen heraus sich nach einem Eigenheim sehnen, sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen, bei dem es sich nicht um theoretische Erörterungen, aber um langwierige Erörterung gesetzgeberischer Maßnahmen handelt, sondern um die praktische, erfolgreiche Selbsthilfe der G.D.F., durch die jeder, der sich dieser gemeinnützigen Gesellschaft anschließt, in absehbarer Zeit zum Baugeld für ein Eigenheim kommt. Auswärtige, die nicht zu diesem Vortrag kommen können, verlangen Kostum und Unterlagen von der Gemeinschaft der Freunde e. V., Postfach 100, Durlach, bei Heilbrunn. — Geschäftsstelle für Baden: Heidelberg, Steingasse 9.
Eintritt frei. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.

Heute Samstag, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr der große Ausstattungsschlagler
„Gräfin Mariza“
von Emmerich Kalman.
Billetts von Mk. 1.70 b. 6.30 bei F. Müller, Kaiserstr. Zigarrenbrunnert, Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse. Morgen 7 Uhr: Die Frühlingstee.

Fachschule f. Elektro-Installateure und Monteure in Karlsruhe (Bd.)

Semesterbeginn 1. Oktober 1925
Kursdauer 5 Monate 1323
Schluß der Anmeldungen 15. Septemb. 1925
Prospekt durch die Direktion

„Schwarzwaldhaus“

* Stadtgarten *
Heute, Samstag, abends 8 Uhr
(Bei günstiger Witterung)
Heiteres Konzert
Kein erhöhtes Eintrittsgeld

Am-Gesv. Gleichheit
19 04
Gartenfest
Am Sonntag den 9. August findet unser Gartenfest im Garten z. „Zivoli“, Hippurterstraße, verbunden mit großem Preisfest und Glücksrad statt. Freunde u. Gönner sind herzlich eingeladen.
Anfang des Preisfestes Samstag abend 5 Uhr. Der Vorstand.

Burghof
Karl-Wilhelm-Str. 50
Sonntag nachmittag
Gartenkonzert

Berein der Rheinpfälzer e. V. Karlsruhe

Einladung
zum Ausflug nach Neustadt an der Haardt am Samstag, den 15. August 1925, anlässlich des 650. Jahrestages der Stadt. Am Samstag abend findet eine Höhen- und Villenbeleuchtung, am Sonntag Klavierkonzert, großer Festzug und sonstige Veranstaltungen statt.
Abfahrt: Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagsfahrtkarte: Preis 2.90 Mk.
Für Nachzügler Treffpunkt am Sonntag vormittag im Bürgerfestsaal auf der Haardt. Gäfte sind willkommen. Wegen Reiseanfragen Anmeldung bis spätestens 11. August nachmittags 6 Uhr bei unserem 2. Vorsitzenden Herrn Dentel d. G. A. a. b., Karl-Friedrichstraße 3, erbeten.
Der Vorstand.

Galklätte Grüner Baum

am Durlacher Tor
Urgemütlicher Aufenthalt.
Täglich Konzerte:
Obergeschöß (Kaffee);
Kapelle Kellner Ivn.
Erdgeschöß:
Die altbeliebte Kapelle Heimig

Hege Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zahlungen erstklassiger Rindvie. Eigene Bahnabfertigungsstelle.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.
773

Billige Würst Krafauer

geränderte 437
1 Pfd. 1.10 Mk.
Schwarzwürst
1 Pfd. 80 Pfg.

Bierwürst

1/2 Pfd. 55 Pfg.
bis zu den feinsten Sorten.
Billigste Bezugsquelle für Wirte und Kantinen.

Durlacher Anzeigen.

Gas-Koch- und Bad-Kurse

Um unseren Abnehmerinnen, die Gasherde von uns erhalten haben, sowie sonstigen Interessenten Gelegenheit zu geben, sich im Kochen und Baden mit Gas, besonders auch im Sparamen Gebrauch des Gases, weiter auszubilden, veranstalten wir in der Zeit vom 17. bis 20. August ds. Js.
Lehrkurse
in der Städt. Kochschule (Obstschule, Kellergelände) mit praktischen Vorführungen. Die Dauer eines Kurses ist auf 3 Nachmittage (3-6 Uhr) festgelegt. Die Teilnahme ist unentgeltlich.
Anmeldungen werden bis spätestens Mittwoch den 12. ds. Mts. in unserem Büro erbeten.
Durlach, den 7. August 1925. 1454
Städt. Gaswerk Durlach.

Durlach.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Durlach und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

Ecke Altmend- und Blattwiesenstraße eine Metzgerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein nur prima Fleisch- und Wurstwaren zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.

Gustav Böser, Metzger.

Gasthaus zur „Blume“ Durlach

Sonntag, den 9. August 1925, nachmittags 4 Uhr, anlässlich des Bürgerfestes (historische Kirchweih)

Großer Sommer-Ball

Abends 9 Uhr: Hammeltanz

Großes Tanzvergnügen

Dienstag, 11. August, nachm. 4 Uhr, anlässlich der Verfassungsfeier
Erstklassiges Orchester. Einlegen modernster Tänze. Ende 2 Uhr für vorzügliche Speisen sowie Getränke, ist wie bekannt, bestens gesorgt.
In beiden Veranstaltungen ladet höflichst ein
Fr. Mannherz, Metzgermeister und Gastwirt. Telefon 304

2 Onkel Leo spricht:



Ich, der Onkel Leo
spreche jetzt zu Ihnen, denn man sagte mir, daß auch Sie kein Freund von Hühneraugen seien, trotzdem Sie weiche haben. Warum stöhnen Sie den noch immer und schaffen sich keine Ruhe? Es ist doch eine Kleinigkeit, mit dem einzig dastehenden Hühneraugenpflaster „Lebewohl“ diese Ungeheuer zu beseitigen. Sie freuen sich dann wieder ihres Lebens und sind beglückt wie ein frischgeschiedener Ehemann über Ihre gesunden Füße. Wenig Geld genügt doch, um Sie von Ihren Hühneraugen selbst Hornhaut u. Schweißgeruch zu heilen. **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballen-Schellen** für die Fußsohle, von vielen Ärzten empfohlen. Bleichdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwell, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

STADTGARTEN
Sonntag, den 9. August, vormittags von 11-12 Uhr:
Promenade-Konzert (kein Musik-zuschlag)
von 3 1/2-6 Uhr: Nachmittagskonzert, von 8-10 1/2 Uhr: Abendkonzert. Sämtliche Konzerte ausgeführt von der Feuerwehrkapelle.
1450

STADTGARTEN
Dienstag, den 11. August, vormittags von 11-12 Uhr:
Promenade-Konzert (kein Musik-zuschlag)
von 3 1/2-6 Uhr: Nachmittags-Konzert
Beide Konzerte ausgeführt von der Harmonie-Kapelle.
Abends von 8 1/2-11 Uhr:
Anlässlich der Verfassungsfeier:
Großes Gartenfest. Bengalische Beleuchtung d. Sees und der Anlagen. Lamplenschmuck des Gartens und der Boote. Konzert der Vereinigung badischer Polizeimusiker.
Eintritt bei der Abend-Veranstaltung je Person 20 Pfg. Geöffnete Eingänge Nord, Süd, Ost (beim Vierortbad) und Ettlingerstr. 8 (beim Gartenamt).
1480

Bucherer
Neue Kartoffeln
5 Pfund 15
Neue Salzheringe
5 Stck 40
Neues Sauerkraut
15
Bucherer in sämtlichen Filialen.

Naturtheater Durlach.
Sonntag, 9. Aug. 1925, nachm. 4 Uhr
LAMM UND LÖWE
Die Ehestandskandidaten
Lustspiel von A. Schreiber. Regie: Carl Mehner. Voranzeige: Am Verfassungstag: Alt-Heidelberg. 782

Haushaltungsschule
des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Herrenstr. 39
Wiedereröffnung der Anstalt am
Dienstag, den 1. September 1925
An diesem Tage beginnen sowohl die Haushaltungskurse für Internatalschülerinnen als auch die
Kochkurse für Stadtschülerinnen
Gleichzeitig soll der mit der Anstalt verbundene Mittagstisch wieder eröffnet werden. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Jede gewünschte Auskunft wird schriftlich oder mündlich erteilt durch:
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Kaiser-Allee 10
oder die Vorsteherin der Haushaltungsschule, Fräulein Wilhelm, Herrenstraße 39. 4237

Möbellager
C. Rauch, Rastatt
Dreherstr. 3 Murgstr. 12
Verkauf solider preiswerter Möbel

